

Solche Empfänge, wie sie Beloserow bei seiner Rückkehr aus Russland auf die Goldfelder bereitet wurden, werden im Europäischen Russland nur Mitgliedern des Kaiserhauses zuteil. Fahnen, Triumphbögen, Glänzenden Transparenzen und tausende von elektrischen Lampen schmückten den Weg, den der unumschränkte Machthaber über die Geschicke einer ganzen Arbeiterarmee nimmt. Die Staatsbeamten beugen sich vor ihm und die Angestellten der Goldfelder kriechen wie die Hunde vor ihm. Als schlauer und kluger Mensch, der die örtlichen Bedingungen vortrefflich kennt, namentlich aber den Charakter seiner sibirischen Arbeiter, leitet er die Lenakompagnie mit machtvoller Hand und zwingt die Hauptverwaltung, seinen Willen zu tun. Ein Mensch der kaum fehlerfrei zu lesen und zu schreiben versteht, ist über Ingenieur geleitet und hat ihre Fähigkeiten zu beurteilen. Dank seiner Herrschaft ist die „Praxis“ Stichwort in der Lenakompagnie geworden. Er allein ist Kenner der Goldgewinnung und attestiert die Ingenieure, die er im Grunde seiner Seele verachtet, über ihre Fähigkeiten. Dabei braucht er ihre Arbeit und ihre Kenntnisse, doch unterstellt er sie ebenso ungebildeten Aufsehern wie er selbst ist und die er aus kleinen Beamten und Stallungen durch Gnade emporgehoben, um von dankbaren Kreaturen umgeben zu sein, die ihm nicht schaden können.

Der Umstand, daß eine Kreatur wie Beloserow an der Spitze der örtlichen Lenakompagnie stand, genügt, um den Streit zu einem chronischen zu machen. Beloserow und seine Kumpane sind als Ueberbleibsel eines alten überlebten Regimes zu betrachten, dem ein gutes und humanes Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter vollständig fremd ist. Auch für Sibirien sind die vor 50 Jahren üblichen Verhältnisse unüberwindlich. Auch die Montanverwaltung beginnt auf Grund der Gesetze sich meist auf Seite der Arbeiter zu stellen und eine gerechte Behandlung zu fordern. Beloserow und seine Aufseher gehören noch zur alten Schule, welche jeder Verbesserung im Leben der Arbeiter die von 4 Uhr morgens bis 10 Uhr abends unter der Erde zubringen, für eine überflüssige Verwöhnung halten, obgleich sie sich den Anschein geben, als wenn sie den Arbeitern entgegenkommen.

Der magische Zauber, womit Beloserow seine Arbeiterarmee in Bann hielt, war das in Stücken gefundene Gold, das sie während ihrer Arbeit anhaben für dieses „aufgehobene Gold“ erhielten sie 3 Rbl. 60 Kop. pro Solotnik in bar. Da dieses Gold meist verbrannt wurde und Beloserow das Gold mit 30 Prozent unter dem Preise aufkauft, so verdient die Lenakompagnie trotz allem 80 Prozent an diesem Golde, weil die Arbeiter ihre Getränke aus den Läden der Goldfelder kaufen. Wie dem aber auch sei, Beloserow hatte sein Mittel und hatte sich nur darin verrecknet, daß es schließlich versagte.

Prozeß gegen den Grafen Bohdan Monikier.

12. Sitzungstag.

Die Sitzung beginnt um 11 Uhr 15 Min. Der Vorsitzende erteilt dem Rechtsanwalt Bobritschew-Puschkin das Wort, der in seiner Verteidigungsrede fortfährt. Im Saal herrscht ein unbeschreibliches Gedränge. In den Durchgängen ist kein Platz mehr. Seit dem frühen Morgen führen die Damen lebhaftes Gespräch über die Rede Bobritschew-Puschkins. Fortsetzung der Rede Bobritschew-Puschkins.

Meine Herren Richter! Die Menge liebt Sensation, allein der Prozeß ist einfach und klar. Es ist ein Mord in einem Freudenhaufe. Wir wissen, daß es häufig geschieht, daß die Tugend Wechsel ausstellt, in der Hoffnung, daß die Eltern diese bezahlen werden, um einem Skandal aus dem Wege zu gehen. Wir können annehmen, daß, sofern Stanislaw Chryznowski einen Wechsel ausstellte, diese Wechselschuld realisiert worden wäre. Der Wucherer kann sich an den Vater wenden, aber er kann auch warten, bis der Sündling die Volljährigkeit erreicht hat. Stanislaw besuchte das Freudenhaus schon lange, jene wucherten es, die einen Gewinn daraus zu ziehen verheßen — verschiedene Elemente der Hefe der Gesellschaft. Ich nehme an, daß man von dem Sündling eine Verpflichtung verlangte, daß ein Kampf entstand, und in diesem Kampfe wurde der Sündling erschlagen. Zawadzki begann gleich vom Anfang an damit, Monikier zu beschuldigen und der Staatsanwalt behauptet, N. und Z. stecken unter einer Decke. Ich dagegen behaupte, wenn N. schuldig ist, dann kann Zawadzki nicht schuldig sein — und ebenso umgekehrt.

Monikier konnte nicht der Helfershelfer sein, denn er hat gleich eine Quittung hinterlassen, welche den Z. verrät. Wenn die beiden wirklich gemeinsame Hand gemacht hätten, sage ich noch einmal, so würde Z. niemals eingewilligt haben, daß der Leichnam in seinem Hause bleibt. Dieser reiche Mann hätte um keinen Preis sein Vermögen auf Spiel gesetzt. Endlich hat Zawadzki den Revolver hingelassen; niemals hätte Monikier das getan, wenn er der Mörder gewesen wäre. Nachdem er sein Opfer durch 20 Keilschläge getötet hat, schießt der Mörder keinen Revolver unter.

Weiter beweist der Verteidiger, daß der ermordete Sündling geschrien haben muß. Die Ankläger behaupten, der Tod könne auf der Stelle eingetreten sein, gleich nach dem ersten Schlag und der Sündling sei gar nicht dazu gekommen, zu schreien. N. und der Ermordete waren physisch gleich entwickelt. Es hätte ein Kampf stattfinden müssen. Wenn der Sündling geschrien hätte, wäre Monikier entlarvt worden.

Der Z. will den Knaben in die Lasterhöhle führen, doch dieser weigert sich und geht nach Hause — alles kommt an den Tag.

Es waren mehrere Mörder dabei beteiligt und nach vollbrachter Tat gingen sie durch den Hauptausgang hinaus. Der Dentist Krause hat am Mordtage einen Mann auf dem Balkon gesehen. Beim Verhör beschrieb er einen Unbekannten. Das war Wiekowski. Die Zuhörer wußten wohl ganz genau, daß Stanislaw der Sohn eines Millionärs ist. Zawadzki hat den Mord vorbereitet; alle Nummern waren frei — weil man sie nicht vermieten wollte.

Dann malt der Verteidiger die erotische Szene mit allen Einzelheiten aus und zeichnet das Bild des Mordes. Zum Schluß beweist er, daß Monikier unschuldig ist.

Um 1 Uhr schließt der Verteidiger seine Rede.

Nach der Mittagspause spricht der Verteidiger Monikier, vereidigter Rechtsanwalt Waclaw Matowski.

Die Rede des vereid. Rechtsanw. Matowski.

Meine Rolle in der Verteidigung — sagt vereid. Rechtsanwalt Matowski — ist sehr beschränkt. Ich berühre das gar nicht, was sich in Warschau, in den möbl. Zimmern ereignete, denn es interessiert mich, wie bei den beiden früheren Verhandlungen, nur die Frage des Motivs zum Verbrechen, sowie gewisse Widersprüche in dem Prozesse, wie z. B. das Alibi des Angeklagten, welche Widersprüche nicht gestatten bei den Schlussfolgerungen stehen zu bleiben, zu welchem die Anklage gelangt.

Beim näheren Bekanntmachen mit dem Prozeß treten diese Widersprüche sofort ins Auge, und es entsteht dadurch auch Zweifel, die während des ganzen Laufes der Verhandlungen nicht verlassen. Von einer anderen Auffassung ausgehend und einen ganz anderen Weg verfolgend, gelangte ich jedoch vielleicht zu demselben Schluß, bis zu welchem der vorherige Verteidiger des Grafen Monikier in bezug auf den Wad von Zweifel gelangte, vor welchem wir in diesem Prozeß stehen. Ich tue zu viel; wir sprechen davon, was der Angeklagte nach der Verhaftung sagte und tat, allein es ist leichter daraus weitgehende Schlüsse zu ziehen. Und mit dem unmittelbaren Prozeßmaterial muß man rechnen. Erinnern wir uns an den Zeugen Schwarz.

Wie mußte die Verteidigung darum kämpfen, daß er vorgeladen wurde, wie schmeckte sich der Prozeß nicht vor dem Bezirksgericht zu sagen, daß er das Gericht vor solchen Zeugen beschützen müsse; wie ein mißglückter Liebhaber von Kalavern und leichter Sensation — rief er: „Schwarz wird nicht weiß werden.“ Schwarz kam, und wir sahen, daß es ein ebenförmiger Schüler ist, wie alle anderen und nicht verdient, daß man ihn mißachte; seine ganze Schuld ist, daß er Monikier nicht erkannte, daß der Unterricht in der Schule um 2 Uhr 30 Min. aus war und, daß sich seine Schule auf der Koszykowa und nicht auf der Błotna befand, daß er, mit einem Wort, den verstorbenen Chryznowski dann sah, als dies die Rechnung verdarb und noch einige, oder zehn und einige Minuten von der Zeit nahm, die man Monikier zur Verübung des Verbrechens übrig gelassen hatte. Und dann die verlorene Position — die Expertise aus zwei Gründen: Der Irrtum der Expertise springt in die Augen, dieser Irrtum ist das Beispiel zur Abschätzung anderer Beweismittel. Es genügt, diese photographischen Vergrößerungen zu betrachten, um den tatsächlichen, nicht zu beseitigenden Unterschied zu sehen. (Der Verteidiger beruft sich auf die Angaben der Expertise, zählt ihre Mängel auf usw.)

Sodann geht der Verteidiger zu der Alibifrage über. Hier liegt ein unvermeidlicher Widerspruch vor: wenn sich ein Zeuge der Anklage irt, fällt die ganze Anklage zusammen. Ferner alibriert der Verteidiger die Aussagen der Alibizugenen, begründet das Alibi es Angeklagten. Die nicht nachgewiesene Anwesenheit des Grafen Monikier in Warschau bildet eine Lücke, welche durch Annahmen der Anklage nicht ausgefüllt werden kann, sondern immer eine Lücke bleiben muß.

(Fortsetzung folgt.)

Chronik u. Lokales.

Schließung der Duma. In den Couloirs der Reichsduma wird darüber gesprochen, daß die Duma Ende Juni aufgelöst wird. Die Abgeordneten erhalten bis zum 23. Juni Wägen. Die Reichstagssession dauert bis zur ersten Hälfte des August.

Personalmeldungen. Der Vikar der katholischen Gemeinde in Chojan, Kreis Lodz, Waclaw Glowacki wurde in gleicher Eigenschaft nach Sadon, Kreis Radziminak versetzt. An seine Stelle tritt der bisherige Vikar der Grodzkojer Gemeinde Stanislaw Rybus.

Z. Der Untersuchungsrichter für besonders wichtige Angelegenheiten beim Petrikauer Bezirksgericht, Herr Bielowski, ist heute in Lodz eingetroffen.

Jubiläum. Morgen, Sonntag, den 5. Mai begeht der in den weitesten Kreisen der Lodzer Gesellschaft bestens bekannte Arzt Dr. Leon Zabawa sein 25jähriges Jubiläum als Arzt. Der Jubilar ist 1860 in dem Städtchen Sapocka im Gouv. Suwalki geboren, absolvierte das Gymnasium in Suwalki und bezog hierauf die medizinische Fakultät der Universität Warschau. Vor 18 Jahren kam der Jubilar, nachdem er 7 Jahre in der Provinz praktizierte, nach Lodz und ließ sich hier als freipraktizierender Arzt nieder. Durch sein lebenswürdiges, freundliches Wesen, sein umfangreiches Wissen gewann er sehr bald einen großen Kreis von Bekannten, in welchem er sich allgemeiner Sympathie und Wertschätzung erfreut. Zu seinem morgigen Jubiläum übermitteln auch wir dem lebenswürdigen Jubilar unsere herzlichsten Glückwünsche.

Generalversammlungen finden demnächst statt: Am 21. Mai nachm. 4 Uhr der Aktionäre der Woll- und Baumwoll-Manufaktur von M. Silberstein in Lodz im Lokale der Verwaltung Petrikauerstraße 260. Am 31. Mai Nachmittags 3 Uhr der Aktionäre der Ggierzer Fabrik für Anilin-Farben und chemische Produkte im Lokale der Verwaltung zu Zgierz.

Zahlungseinstellung. Schon hatte es in Lodz den Anschein, als nähme die geschäftliche Konjunktur eine Wendung zum Besseren, als die Nachricht von einer neuen Zahlungseinstellung eintrifft, die allgemein überrascht hat. Man befürchtete nach Ablauf der mit der Osterpause zusammenhängenden 14 protestfreien Tage so manche Ueberraschungen. Diese Befürchtungen haben sich glücklicherweise nicht erfüllt, deshalb wirkt die unerwartet eingetretene Stilllegung in unseren geschäftlichen Kreisen depressiv. Man wählte den Höhepunkt der Krise übersehen zu haben und deshalb wirkt die Nachricht wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Die seit über 20 Jahren in Lodz bestehende, als solvent geltende Fabrikationsfirma in der Kleiderfabrik: A. Rothchild hat vor einigen Tagen ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiven betragen über 200.000 Rbl. — Große Verluste bei den letzten Käuflichkeiten im Kaiserreich haben die Firma derartig erschüttert, daß sie heute ihren Verpflichtungen nicht mehr nachkommen kann. Vorwiegend sind in Lodz Garnhändler in Mitleidenschaft gezogen.

* R. T. Einweihung einer „Krippe“ in der Fabrik von Marx, Rousseau und Co.

Heute mittag vollzog in der Fabrik von Marx, Rousseau u. Co. Herr Pfarrer Tymienicki die Einweihung einer Krippe für 12 Kinder. Die Institution dieser „Krippen“, die uns von Frankreich gekommen sind, ist eine sehr segensreiche. Sie verfolgt den Zweck, der in der Fabrik arbeitenden Frau, die den ganzen Tag über vom Hause abwesend sein muß, das Selbstnähren ihres Kindes zu ermöglichen. Die Kinderherbstlichkeit im ersten Lebensjahr ist besonders in Fabriksstädten groß, wo die Mütter ihre Säuglinge entweder unter der Obhut einer alten Mutter oder eines größeren Kindes — welche beide selbst pflegebedürftig sind — zurücklassen. In der „Krippe“ haben nun die Mütter Gelegenheit ihre Kinder selbst zu nähren und diese unter sachgemäher Pflege für den ganzen Tag unterzubringen. Die „Krippe“ in der Marx'schen Fabrik verdankt ihr Entstehen der Initiative der Institution „Ein Tropfen Milch“ mit Kr. Notar Grabowska und Kr. Doktor Manbaum an der Spitze. Der Verein „Ein Tropfen Milch“, dessen hauptsächlichste Aufgabe es ist, durch seine Werke die Mütter zu belehren, wie sie ihre Kinder nähren sollen und hauptsächlich, daß sie sie selbst nähren sollen, kann aber in manchen Fällen, wie z. B. bei Fabrikarbeiterinnen, durch seine guten Rathschläge allein nichts ausrichten. Da ist also mit der heute eröffneten „Krippe“ ein Ausleih geschaffen. In einem großen, dreiflügeligen, hellen Zimmer befinden sich 12 Körbe, welche die Stellen von Betten einnehmen; in jedem der Körbe liegt ein Dgd. Bindeln, 2 Bindeln u. noch andere nötige Wäsche. Doch um sechs Uhr bringt die Mutter, ehe sie an die Arbeit geht, ihr Kind hin, wo es gebadet wird und reine Wäsche bekommt. Alle drei Stunden kommt die Mutter, um ihr Kind zu nähren; die übrige Zeit — bis sechs Uhr abends — bleiben die Säuglinge unter der Aufsicht zweier erfahrener Wärterinnen und unter der Aufsicht des Fabrikarztes, Herrn Dr. Pitauer. So 3 Körbchen hat keine Nummer, so daß die Mutter immer weiß, wohin das Kind zu legen; die Wäsche ist ebenfalls mit einer Nummer versehen, ebenso die Schlüssel zum Waschen der Bindeln, der Seifenbehälter und der Schwamm. Das Lokal gibt die Marx'sche Fabrik unentgeltlich her, ebenso elektrisches Licht und Heizung; die Fabrik hat, dank der Gültigkeit des Herrn Direktors Zweifel, auch die ganze Einrichtung für die „Krippe“ gestiftet, mit Ausnahme der Wäsche, für deren Beschaffung „Ein Tropfen Milch“ gesorgt hat. Ein Nebenraum enthält einen Herd zum Wärmen des Babewassers und zwei blaue Zinkwannen auf Gestellen. Bis zu 6 Monaten bekommt das Kind außer der Mutterbrust keine andere Nahrung; später erhält es die Kindermilch, die eben die Institution „Ein Tropfen Milch“ liefert. Wie schwierig es in Lodz, sogar in der Umgegend ist, gute, unverfälschte Milch zu erhalten, beweist die Tatsache, daß der Verein ein ganzes Jahr hindurch mit der Verteilung der Kindermilch ausgeben mußte, weil es keine gute Milch gab, jetzt ist mit einem Bestzer aus der Umgegend eine Vereinbarung über Zustellung einiger 100 Quart täglich getroffen worden. Allerdings zum Preise von 18 Kop. pro Quart. Wenn 8 Kop. für das Sterilisieren abgerechnet werden, so bleibt für die Milch selbst noch immer die ansehnliche Ziffer von 15 Kop. pro Quart. In Parenthese: was muß das für ein Mitum composition sein, das wir in den Milchhandlungen für 10 Kop. verpaid bekommen! Die „Krippe“ liefert aber „Ein Tropfen Milch“ das Quart für 6—8 Kop., den Rest setzt der Verein zu, der andererseits durch Eröffnung einer Verkaufsstelle an der Promenade, wo sie die Kindermilch, je nach dem Alter des Kindes präpariert, zu einem höheren Preise an das begüterte Publikum verkaufen wird, auf seine Kosten kommen will. — Doch mit dieser einen Krippe — es besteht übrigens schon eine bei der Leonhardschen Fabrik — ist nur ein Anfang gemacht. Hoffentlich wird diese, jetzt für 12 Kinder berechnete, bald vergrößert werden können, und andere folgen dem Beispiel der Marx'schen und eröffnen in ihren Räumen ebenfalls solche Krippen. Vorausgesetzt, daß die genannten Damen und die Herren Ärzte, die sich dieser segensreichen Aufgabe bis jetzt gewidmet, auch ihre Hilfe weiter den Säuglingen angedeihen lassen, wird sich dieses Ziel wohl erreichen lassen.

Vom Mäiverband. Unter Vorsitz des Herrn P. Köster fand am Montag, den 29. April d. S. abends, um 8 Uhr, im eigenen Lokale an der Petrikauerstraße Nr. 85 eine Sitzung des Komitees des Mäiverbandes bei der Lodzer Abteilung des Russischen Tierärztlichen Vereins statt, auf welcher nachstehende Beschlüsse gefaßt wurden: wie alljährlich, am 2. 15. Mai d. S. für die Mitglieder des Verbandes im Stadtwalde an der Konstantiner Chaussee eine Majowka zu veranstalten, eventuell, falls das Wetter an diesem Tage nicht günstig sein sollte, am 7. Juni d. S. Der Vorsitzende teilte den Anwesenden mit, daß der Chef der Lodzer Lehrdirektion sich in seiner Zuschrift vom 14. März d. S. unter Nr. 6034 damit einverstanden erklärte, sämtliche Schüler der Schulen, die zum Mäiverband gehören, an dem Tage, an welchem die Majowka stattfinden wird, vom Schulunterricht zu befreien. Zur Kenntnis wurde genommen, daß als Mitglieder des Verbandes bisher 8152 Kinder eingetragen wurden. Die nächste Sitzung, um die näheren Einzelheiten zu besprechen und das Programm der Majowka festzusetzen, wird am Donnerstag, den 9. Mai d. S. abends, um 3 Uhr, im Lokale des Tierärztlichen Vereins stattfinden. Am Dienstag, den 7. Mai a. cr. veranstaltet das Komitee des Mäiverbandes im Theater „Deon“ eine Vorstellung mit Erläuterungen belehrenden Inhalts. Anfang der Vorstellung um 4 Uhr nachmittags.

Zum „Blumentag“. Durch Vermittlung der Frau Starowicz, eine der Bezirks-Damen des „Blumentages“, erklärte sich der Besitzer des Museums an der Petrikauerstraße Nr. 300 (Leonhardscher Ring) Herr Karl Stephan bereit, am 8. Mai dieses Jahres, d. h. also am Blumentage, zehn Proz. t. vom Reingewinn seines Unternehmens zu Gunsten der Liga zur Bekämpfung der Tuberkulose zu spenden. Um den Besuch des Museums zu erleichtern, werden an diesem Tage auch die Preise ermäßigt sein, und zwar für Erwachsene anstatt 15 Kop. — 10 Kop. in der anatomischen Abteilung anstatt 20 Kop. — 15 Kop. und für Kinder 10 Kop., wobei jedes Kind ein Andenken erhält.

Dankagung. Folgende Spenden sind bei dem Unterzeichneten eingegangen: Für das ev. a. g. Waisenhaus: durch die Redaktion „Lodz. Rundschau“ von den Herren Mitgliedern des evang.

Kirchen-Gesangsvereins der St. Johannisgemeinde gesammelt 10 Rbl. bei der Vermählung des Herrn R. Biewert, gesammelt auf der Hochzeit des Herrn M. Pohl mit Kl. R. Hermann durch Herrn und Frau Kolbe 5 Rbl. 25 Kop., von Frau Joller 2 Korzer Kartoffel und Stroh, durch Frau E. Schmidt auf dem Geburtstage gesammelt 10 Rbl. 40 Kop. Für das a. g. Waisenhaus: Gesammelt auf der Hochzeit des Herrn Adolf Rohnert mit Kl. Olga Bich von Kl. K. Müde und Herrn W. Niewinowski 8 Rbl. 60 Kop. Für die Baluter Kinderbewahranstalt: Gesammelt bei der Einweihung des neuen Lokals des Radoszkyer Kirchen-Gesangsvereins von den Mitgliedern 19 Rbl. 07 Kop. Den Prot. u. d. Arbeitslosen sind von dem Unterzeichneten von dem ihm für diesen Zweck von verschiedenen Wohlthätern anvertrauten Opfer an jedem Mittwoch nach vorheriger Prüfung ihrer Lage folgende Unterstüßungen ausbezahlt worden: Am Mittwoch, den 28. Februar 9 Rbl., am Mittwoch, den 6. März 101 Rbl., am Mittwoch, den 13. März 28 Rbl., am Mittwoch, 27. März 14 Rbl., am Mittwoch, den 3. April 264 Rbl., am Mittwoch, den 10. April 78 Rbl., am Mittwoch, den 17. April 44 Rbl., am Mittwoch, den 24. April 70 Rbl. Dem Wunsch der edlen Wohlthäter entsprechend sind dem katholischen Pfarrer der Gemeinde in der Altstadt, dem Herrn Stefan Gniadowski ausbezahlt worden: 1) 75 Rbl., 2) 215 Rbl. 50 Kop. Außerdem sind mehreren katholischen Familien, gleichfalls dem Wunsche der Spender entsprechend, direkt von hier aus Unterstüßungen ausbezahlt worden.

Den fremdlichen Spendern dankt und wünscht Gottes reichen Segen.

R. G. und L. A. H., Pastor.

*** 3 Ein großer Einbruchsdiebstahl** wurde in verfloßener Nacht im Hause Promenadenstraße Nr. 21 verübt. Bisher unbekannte Diebe drangen in die daselbst befindliche Niederlage der Gegenposthener Kammar-Spinnerei der Akt. Ges. Motte, Meilassour und Caullier, begaben sich in die vorderen Kontorräume, sprengten den eisernen Geldschrank und raubten etwa 2200 Rbl. in barem Gelde, woran sie die Kasse ergriffen. Ueber die Einzelheiten des Einbruchs erfahren wir folgendes: Wann die Geldschrankknacker mit ihrer „Arbeit“ begannen, ist unbekannt; auf jeden Fall wurde ihr Vorhaben jedoch durch nachstehende Nebenumstände ungeheuer begünstigt: Im Hause Promenadenstraße Nr. 21, eine der schönsten und größten, die unsere Stadt aufweist, befinden sich u. a. auch verschiedene Vereins- und Klublokale, die nicht allein des abends, sondern auch des nachts von zahllosen, daselbst nicht wohnhaften Personen frequentiert werden. Eine Kontrolle über die Leute auszugeben, die hier aus- und eingehen, ist daher unmöglich. Wohl gibt es einen Hauswächter, der das Tor nach 11 Uhr nachts öffnet und schließt, allein woher kann er wissen, wen er vor sich hat, wenn er dieses sein Amt unter vorerwähnten Umständen verrichtet. Zufolgedessen war es den Einbrechern sehr leicht, in das Haus zu gelangen. Doch noch ein zweiter Umstand erleichterte die Ausführung ihres Planes. Das Geschäftslokal der Firma Motte, Meilassour und Caullier befindet sich im Parterre links vorn der Hauptempfang, geschützt durch Thüren und eiserne Salontüren, hinten — von der Hofseite — der zweite Eingang, der zu den Lagerräumen führt, und vor dem sich nur eine schmale einfache Holztür befindet, mit einem Einbruchschloß, wie man es in jedem Eisenladen kaufen kann. Hier einzudringen, war für die Einbrecher höchstwahrscheinlich nur eine Spielerei, und infolgedessen wählten sie auch diesen Weg. Nachdem sie diese Tür, sowie eine zweite, die in die vorn gelegenen Kontorräume führt, mit Hilfe von Nachschlüsseln geöffnet, dachten sie zunächst an ihre eigene Sicherheit. Sie rollten 5 oder 6 der schweren Baarenballen, die im Lagerraum zur Abwendung bereit standen, vor die Tür, einen über den anderen, und machten es auf diese Weise unmöglich, von der Hofseite überrascht zu werden. Und dann erst begaben sie sich an die Arbeit.

Daß es „schwere Jungen“ waren, geht aus der Art und Weise hervor, in welcher sie den Kassenkranz sprengten. Sie bohrten die Vorderwand an, schnitten ein Stück heraus, zerprengten die starken Panzerplatten, schoben die Mangel zurück und hatten den Zutritt zu dem eigentlichen Geldbehälter offen. Diesen erbrachen sie einfach mit ihren vorzüglichen Werkzeugen, nahmen das bare Geld an sich, säuberten ihre Kleider und machten sich aus dem Staube. Zu diesem Zwecke öffneten sie die Frontthür, schoben die Salontüre in die Höhe und — besondens sich auf der Straße. Trotz all der günstigen Nebenumstände muß das Sprengen des großen eisernen Geldschrankes doch viele Stunden Zeit in Anspruch genommen haben, und es dürfte bereits kurz vor Anbruch des Tages gewesen sein, als die Einbrecher die Stätte ihrer Tätigkeit verließen. Es beweisen dies die Brechungen, die Stahlbohrer verschiedener Dimensionen, die Kurbeln, das Licht, die elektrische Batterie, sowie die verschiedene anderen Werkzeuge, die sie auf dem Tatorte zurückließen. Entdeckt wurde der Einbruch heute gegen 7 Uhr morgens, als man kam, um das Geschäftslokal zu öffnen. Die Salontüre war herabgezogen, doch die Tür angelweit offen. Bald darauf trafen die Polizeibehörden ein und nahmen den Tatbestand, sowie die Nachforschungen nach den Einbrechern auf. Letztere haben bisher leider noch zu keinem Resultat geführt. Es wird überhaupt angenommen, daß es auswärtige Geldschrankknacker waren, die nur zu einem Gastspiel in Lodz eintrafen. Auf diese Weise läßt sich auch der Umstand erklären, warum sie ihre immerhin ziemlich kostspieligen Einbruchswerkzeuge und Instrumente auf dem Tatorte zurückließen: sie wollten auf der Reise damit nicht belästigt sein.

3 Aufgedeckter Diebstahl. In der Nacht zum 27. April l. S. wurden bekanntlich aus der Fabrik von Isaal Kieger an der Smugowastraße 12,

Zum italienisch-türkischen Kriege.

Die Ausfahrt aus den Dardanellen. Konstantinopel, 3. Mai.

Während in den Dardanellen an der Beseitigung der Minen gearbeitet wird, bereiten die Behörden die Ausfahrt der wartenden Schiffe aus dem hiesigen Hafen vor. Die Räumung des überfüllten Bosporus wird mehrere Tage erfordern. Die ausländische Schiffsfahrtskammer bestimmte, daß die Schiffe nach dem Datum ihrer Ankunft abgehen sollen, wobei die Postdampfer den Vorrang haben. Zur Verhütung einer Störung in der Meerenge werden besondere Vorkehrungen in Gallipoli getroffen. Die Regierung ver sprach eine Vermehrung der Lotsendampfer, eventuell eine Verbreiterung der Fahrtrinne. Den Kapitänen wird größte Vorsicht empfohlen. Die Zahl der wartenden Schiffe beträgt heute hundertdreißig, unter ihnen befinden sich 22 Postdampfer. Die Zahl der Schiffe, die vor den Dardanellen warten, wird auf 80 geschätzt. Nach der Räumung des Hafens wird eine neue Ueberfüllung durch die ankommenden Schiffe erwartet. Die Zolldirektion macht bekannt, daß besondere Bestimmungen erlassen werden, um das Funktionieren des Dienstes unter so ungewöhnlichen Umständen zu sichern. Der Vertreter der Bevantelinie erhielt eine Meldung aus den Dardanellen, nach der die Beseitigung der Minen mittags noch nicht begonnen habe. Hussein Dschahid brüht im „Tanin“ seine Freunde darüber aus, daß die Beschwerden wegen der Schließung der Meerenge endlich verkommen werden. Er betont, die Türkei habe sich würdig benommen und es nicht für nötig gehalten, Verträge anzuerkennen. Italien habe die internationale Schifffahrt gestört, die Türkei dagegen die Neutralität nicht belästigt. Die Beschwerden der Mächte seien außerrechtlich unmotiviert, die Deffnung der Meerenge sei ein Akt der Courtoisie und werde die drohenden Wolken zerstreuen. Die Türkei solle trachten, die gute Meinung, die ihre Haltung in Europa hervorruft, nicht einzubüßen. „Sabah“ hofft, der Beschluß des Ministerrats werde der Türkei noch in höherem Maße die Freundschaft der Mächte sichern. Der Eindruck der Rede des Grafen Verdolff ist hier ein sehr günstiger. Die Blätter betonen, die Rede sei ebenso beruhigend, wie Salomonis Rede für die Türkei beunruhigend sei. „Adam“ erklärt, wenn Oesterreich-Ungarn als Nachbar solche Erklärungen abgibt, sei seine Störung des Friedens auf dem Balkan zu befürchten. „Sabah“ schreibt: Grenz Erklärungen im Unterhaus bewiesen, daß für England eine Beschießung der Dardanellen immer noch einer Beschießung Londons gleichkomme.

Nach einem Telegramm aus Bremen hat der Norddeutsche Lloyd seinen Dampfer „Schleswig“ im Interesse seiner Passagiere einen anderen Kurs nehmen lassen, da es zweifelhaft sei, wie lange die Durchfahrt durch die Dardanellen offen sein würde. Die „Schleswig“, die gestern in Malta für war, wird nicht nach dem Kanal, sondern via Korfu, Athen und verschiedene Häfen des westlichen Mittelmeeres nach Madeira und zurück via Tanger, Balearen und Korfu nach Genua fahren. Nach einem Lloydtelegramm aus Konstantinopel werden die Dardanellen wahrscheinlich am Montag wieder freigegeben werden. Schiffe mit der Bestimmung nach Konstantinopel werden nicht eher in die Dardanellen hineingelassen werden, als bis die innerhalb der Dardanellen liegenden Schiffe ausgelassen sind.

Der Wortlaut der türkischen Note.

Der Minister des Aeußern Assim Bei überreichte, nach einer weiteren Konstantinopeler Depesche, Montag abend den Vertretern der fremden Mächte die Note, in der ihnen die Wiederöffnung der Dardanellen be-

kannt gegeben wird. Die Note hat folgenden Wortlaut:

„Das kaiserliche Ministerium des Aeußern teilt den auswärtigen Missionen mit, daß die ottomanische Regierung beschloffen hat, die Dardanellen der neutralen Schifffahrt unter denselben Bedingungen wie vor der Sperrung wieder zu öffnen, das heißt mit der Verpflichtung für die Handelschiffe, sich den Vorschriften über die Verwendung von Lotsen zu unterwerfen. Die Meerenge wird der Schifffahrt unter den früheren Bedingungen nach einer Frist freigegeben werden, die zur Hebung der Verteidigung ergänzenden Minen materiell unerlässlich ist. Selbstverständlich hält die kaiserliche Regierung ihr legitimes Recht unumschränkt aufrecht, die Meerengen vollständig zu sperren, sobald sich das Bedürfnis danach fühlbar machen wird.“

Ämlichen türkischen Nachrichten zufolge wurden gestern zwei italienische Kriegsschiffe in der Nähe der Insel Kos im Archipel bemerkt.

Italiens große Kanonen.

Rom, 3. Mai. Der „Corriere d'Italia“ fezt seine Phantasien über die ausländischen Offiziere fort, die die türkische Artillerie in den Dardanellen geleitet haben sollen. Das Blatt schreibt: „Der Tod solcher Offiziere (der „Corriere d'Italia“ meldete sogar, wie wir berichtet haben, den Tod zweier deutscher Offiziere, D. Neb.) ist ungemein schmeichelhaft für unseren nationalen Stolz. Denn es ist unseren Kanonen gelungen, in drei Stunden Batterien zum Schweigen zu bringen, die von den besten Offizieren geleitet waren. Nach dem „Corriere d'Italia“ soll es trotz aller „sogenannten“ Wachsamkeit Frankreichs einem Aviatiker gelungen sein, mit einem Aeroplan und allem Material zur Errichtung eines Schuppens die tunesische Grenze zu passieren und sich nach dem türkischen Lager zu begeben.“

Der „Corriere della Sera“ meldet aus Athen, daß die Türken an den Küsten des Ägäischen Meeres gegen die Abwehr der zu erwartenden italienischen Angriffe feberhaft Vorbereitungen treffen. Es scheint die Absicht zu bestehen, ein Vordringen der italienischen Flotte durch Massenerankerung von Torpedos zu hindern. Gegen 25 türkische Segelschiffe sollen bereits von den Italienern beschlagnahmt und in die Bai von Stampalia gebracht worden sein.

Mailand, 3. Mai. (Presz-Rel.) Es bestätigt sich, daß zwei italienische Militäraviatiker sich der Regierung angeboten haben, in Flugzeugen von der Insel Lemnos aus über die Dardanellenforts zu fliegen, und diese von der Luft aus zu bombardieren. Die Regierung hat dieses Angebot angenommen. Die zwei Flieger sollen bereits unterwegs sein. In hiesigen Militärkreisen wird das Wagnis als gut durchführbar bezeichnet, da inzwischen in Tripolis weit schwierigere Flüge ausgeführt worden sind.

Sinken des Dircurses.

Mailand, 3. Mai. (Presz-Rel.) Ämliche Stellen sind sehr beunruhigt über das fortwährende Sinken des Wechselkurses, sodas der Unterschied zwischen Frank und Lire bereits annähernd ein Prozent beträgt. Dieser unangenehme Stand wird besonders schwer im Norden Italiens empfunden, wo der Austausch mit dem Auslande ein sehr reger ist. Man berechnet den Verlust für die Geschäftseleute Italiens durch das Sinken des Dircurses auf über eine Million Franken.

Italien und die Deffnung der Dardanellen.

Rom, 3. Mai. (Presz-Rel.) In offiziellen Kreisen steht man auf dem Standpunkt, daß Italien von der Wiederöffnung der Dardanellen wirtschaftlich in keiner Weise berührt werde, da schon seit Beginn des Krieges feillicher Handel Italiens mit der Levante

vollständig aufgehört hatte. Nach Bemerkungen der Zeitungen ist die öffentliche Meinung sehr erfreut darüber, daß die Türkei dem russischen Druck habe nachgeben und sich zur Deffnung der Meerengen bereit erklären müssen. Das bedeutete für die Pforte eine diplomatische Niederlage. Da — wie die Blätter meinen — Italien durchaus nicht die Absicht habe, in nächster Zeit die Dardanellen zu forcieren, so werde die Türkei keinen Vorwand finden, sie so bald wieder zum zweiten Male zu schließen. Die Türkei wird die Dardanellen schon geöffnet lassen, um irgend welche Verwicklungen mit den andern Mächten zu vermeiden.

Zum Untergang der „Semendria“.

Rom, 3. Mai. (Presz-Rel.) Die Nachricht von dem Untergang der „Semendria“ infolge Auffahrens auf eine Untersee mine hat hier großes Aufsehen hervorgerufen. Man wirft die Frage auf, ob sich dieser Vorfall wiederholen könne und ob nicht auch Schiffe fremder Nationalitäten bei der Fahrt durch die Meerengen ein ähnliches Schicksal befürchten müssen.

„Giornale d'Italia“ sagt: Die Pforte hat durch die ungeschickte Legung der schwimmenden Minen eine große Verantwortlichkeit auf sich geladen, und es wird ihr fast unmöglich sein, jede Gefahr aus dem Wege zu schaffen.

Der Untergang der „Texas“.

London, 3. Mai. Aus Smyrna wird gemeldet, daß nach den Erklärungen der Archipelago Steam Ship Company die „Texas“, die zu den Schiffen dieser Gesellschaft gehört, durch das Feuer der Küstenbatterien zum Sinken gebracht worden ist. Der Korrespondent des „New York Herald“ in Smyrna befragte mehrere Passagiere und Mannschaften, die bei der Katastrophe gerettet werden konnten, über die Ursachen des Unterganges. Sie erklärten sämtlich gleichfalls, daß die „Texas“ durch das Feuer der Küstenbatterien zum Sinken gebracht worden ist. Der Cheffingenieur, der sich an Bord des Schiffes befand, erklärte, daß er selbst nach dem dritten Schuß das Schiff zum Stoppen gebracht habe. Auch der Kapitän des Dampfers „Montana“ erzählt, daß sein Schiff in gleicher Entfernung mit der „Texas“ von einem Kohlenboot durch die Minen begleitet wurde. Er sah plötzlich, wie ein Geschöß die Brücke der „Texas“ zerstörte. Auf dem Schiff entstand plötzlich dichter Rauch und die „Texas“ versank mit dem hinteren Teil zuerst in den Fluten. Man hörte nur noch die furchtbaren Entschensschreie der Passagiere. Der ganze Vorgang habe sich in kaum 5 Minuten abgesehen. Die „Montana“ konnte fünf Personen retten.

Indische Sammlungen für die Türkei.

Kairo, 3. Mai. (Presz-Rel.) Hier sind vier Abgeordnete der Mohammedaner Vorder-Indiens eingetroffen, die für die Kriegsführung der Türken in Tripolis 2 Millionen Rupien überbringen. Sie sagten aus, daß die Sammlung in Indien noch fortgesetzt würde. Den Sultan von Marokko bezeichnen die Delegierten als einen Verräter an der Sache des Propheten, weil er das letzte Stück afrikanischer Herrschaft des Islam an Frankreich ausgeliefert hätte. Er würde dafür büßen müssen, die Mächer seien schon unterwegs.

Noch kein Befehl zur Entfernung der Minen aus den Dardanellen.

Konstantinopel, 3. Mai. Trotz der offiziellen Erklärung der türkischen Regierung, daß sie bereit sei, die Dardanellen wieder zu öffnen, meldet ein drahtloses Telegramm von einem vor dem Eingang der Dardanellen liegenden größeren Dampfer, daß bis

gestern Nachmittag 5 Uhr noch kein Befehl erteilt war, die Minen aus der Meerenge zu entfernen.

Englische Truppentransporte nach Sypern.

Malta, 4. Mai. (Presz-Rel.) Im englischen Mittelmeergeschwader herrscht rege Tätigkeit. Es wird eine Flottille gebildet, die einen Truppentransport eskortieren soll. Die Soldaten, die von Malta im Gefolge der Kriegsschiffe abgehen, sollen für die Insel Sypern bestimmt sein. Unter der italienischen Bevölkerung der Insel Malta erregt es großes Aufsehen, daß mehrere englische Kriegsschiffe die Reise nach den Dardanellen selbst antreten.

Athen, 3. Mai. (Presz-Rel.) Der Ministerpräsident hat eine Proklamation an das griechische Volk ausgearbeitet, in der es heißt, Griechenland könne im jetzigen Augenblick nur gewinnen, wenn es den Ereignissen ihren Lauf lasse und sie nicht beschleunige. Was kommen müsse, werde kommen, ohne daß Griechenland sich ganz Europa zum Feinde mache. Die oppositionelle Presse Griechenlands bezeichnet die Sprache des Ministerpräsidenten als ein Drama von Delphi.

London, 3. Mai. Nach einer Lloydmeldung werden von Montag ab alle Schiffe, die aus dem Schwarzen- oder Mittelmeer kommen, die Dardanellen wieder durchfahren. Im Unterhause wurde die Wiederöffnung der Dardanellen gestern von Lord Morley bestätigt, doch wußte dieser nicht das genaue Datum der Wiederöffnung anzugeben.

Rom, 3. Mai. Wie dem Corriere d'Italia aus Tripolis gemeldet wird, ist über die tunesische Grenze ein türkischer Aeroplan nebst allem nötigen Material eingeschmuggelt worden, um die Bewegungen der italienischen Armee zu überwachen.

Die Schwierigkeiten der französischen Republik.

Der „neue Geist“ in Frankreich. Die Nachrichten, die wir weiter unten veröffentlichen, lassen erkennen, daß die Situation in Marokko andauernd beunruhigend bleibt, wenn auch in der Hauptstadt Fez die Ordnung wieder hergestellt ist. In Frankreich empfindet man heute ziemlich genau — und das kommt auch in der französischen Presse zum Ausdruck — daß die „friedliche Eroberung“ Marokkos nicht ganz friedlich verlaufen wird, und man bereitet sich auf die kommenden Schwierigkeiten vor.

Das „Berl. Tagebl.“ schreibt hierzu: „Das französische Problem — falls man von einem französischen Problem überhaupt sprechen will — ist einfach genug. Bis zum Jahre 1900 — jenem Jahre, in dem, wie die „Opinion“ nicht mit Unrecht behauptet hat, die französische Jugend so friedlich war — lag eine deutsch-französische Annäherungspolitik im Bereiche der Möglichkeit. Aber sie war nur möglich, wenn die Annäherung zwischen Frankreich und England, wenn eine deutsch-englische Entente, die eine Spitze gegen Deutschland hatte, nicht zustande kam, und die Möglichkeit bleibt solange ausgeschaltet, wie diese Entente besteht oder ihren gegenwärtigen Charakter behält. Bis 1900 war das „Problem“ in Paris zu lösen — heute würde vielleicht eine Lösung in London, aber auch nur in London, möglich sein. Solange in London nichts erfolgt oder erfolgen kann, tut man am besten, die Franzosen ihrem alten oder ihrem neuen Geist zu überlassen, die Vorgänge zu beachten, aber sie nicht tragischer zu nehmen als sie sind. Man soll — und das ist ja auch die Tendenz der amtlichen deutschen Politik — sich jeder überbelegten Schärfe enthalten, aber man soll, wenn es nötig ist, seinen Standpunkt auch ohne Schwäche vertreten, denn unüberlegte Schärfe und überflüssige Schwäche würden in Frankreich in gleicher Weise den ganz irrigen Glauben erwecken, der „ne u

Die Nache ist mein.

Roman von Oskar I. Schweriner. (Nachdruck verboten.) Drittes Kapitel.

Es war vier Tage später. Gestern hatten sie die arme Rene zur letzten Ruhe getragen; die Gäste, die weit hergekommen waren, um zu ihrer Vermählung Glück zu wünschen, hatten ihr statt dessen das letzte Geleit gegeben. Dann hatten sie sich so schnell wie möglich verabschiedet und erst draußen in der frischen Luft, weit fort vom Schloß, wieder gewagt, hoch aufzuatmen. Und jetzt lag das Schloß fast verödet da. Die Diener schliefen auf Zehenspitzen umher. Kein lauter Ton war vernehmbar. Ein Fremder hätte das Haus für unbewohnt gehalten.

Den Baron hatte der Chot auf das Krankenlager geworfen. Die Baronin pflegte ihn nach besten Kräften. Auch Ettel wich nur selten von seiner Seite. Außer dieser waren nur noch zwei von den Gästen zurückgeblieben: der Bräutigam Sandor Zichy und Zoe Szolla; letzterer, um, wie er sagte, in der ersten Zeit so viel wie möglich um seinen unglücklichen Freund zu sein. Eine Handlungsweise, die ihm die Achtung aller Bekannten eintrug. Denn das Schloß war momentan nicht gerade ein angenehmer Aufenthaltsort. Leute fingen an, sich zu wundern, ob sie Zoe, den bis jetzt jedermann für das Prototyp eines Egoisten gehalten hatte, nicht doch unrecht getan hätten. Und einen Menschen, ab's, der sogar fest davon überzeugt war, und das war Ettel Koranji —

Im Rauchsalon, in einem Armstuhl am Fenster saß Sandor Zichy und betrachtete eingehend das brennende Ende seiner Zigarre. Während sein Freund Zoe gegen das Sims des offenen Fensterplatzes lehnte.

Das Thema war ewig dasselbe zwischen den beiden, die Verstorbene. Möchte Zoe sich auch noch so große Mühe geben, ein anderes Gespräch aufs Tapet zu bringen, Sandor kam mit unheimlicher Schnelligkeit immer wieder auf Rene zu sprechen.

„Und ich kann mir nicht helfen,“ sagte er eben. „Die Ungerechtigkeit ist zu ungeheuerlich. Womit hat dieses unschuldige Kind ihren frühen Tod verdient? Er blickte schnell zu Zoe auf und fuhr dann fort!

„Wenn es noch wenigstens die Schuld eines Menschen wäre, danu könnte man sich doch wenigstens rächen!“ Er biß die Zähne fest aufeinander und spreizte alle zehn Finger. „Wenn es ein Mensch wäre an dem man sich rächen könnte! Welche Wonne wäre es, hier seine Gurgel zwischen den zehn Fingern zu haben und ihn zu erwürgen — erwürgen —“ Er schloß seine Fäuste und zeigte seine Zähne. Sein Gesicht war sehr blaß und seine Augen sprühten. „Ich würde etwas bleicher. Er ging hinüber zu Sandor und legte seine Hand beruhigend auf dessen Schultern.

Komm — Sandor! Was soll das. Da hast Du ja vollkommen recht. Aber, siehst Du, es war eben keines Menschen Schuld. Mit einem Menschen hättest Du rechten können, aber mit Gott kannst Du es nicht. Du mußt Dich eben darein fügen!“

Er schwieg und lehnte an seinen Platz am Kamin zurück. Und ganz plötzlich sagte er dann: „Du hast recht! Wenn es eines Menschen Schuld wäre?“

„Was würdest Du tun?“ „Ihn niederschleichen, wie einen tollen Hund!“ „Sch auch —“ „Zoe atmete tief auf. Hatte er noch Zweifel gehegt, jetzt waren sie versichert. Sandor ahnte nichts. Ihr Geheimnis war mit Rene begraben.

„Erzähle mir etwas von ihr“, bat Sandor; „Du bist doch in der letzten Zeit viel mit ihr zusammen gewesen.“

„Du vergißt, ich war selbst eine lange Zeit verreckt.“ „Ja — aber die letzten drei Wochen, die Du im Schloße verbracht hast, da waret Ihr doch häufig zusammen, nicht?“

„Kann“, meinte Zoe ganz ruhig, „es kamen immer mehr Gäste, um —“

„Ja — ja“, unterbrach Sandor ungeduldig, „aber manchmal müßt Ihr doch zusammen gewesen sein!“

„Natürlich!“ „Und wovon spracht Ihr dann. Du kannst Dir doch denken, wie mich alles interessieren muß, was ich über die letzten Tage meiner armen Rene erfahren kann.“

Und Zoe erzählte, und jedes seiner Worte traf den anderen wie ein Dolchstich ins Herz. „Wir sprachen fast immer nur von Dir. Sie konnte die Zeit Deiner Ankunft kaum erwarten. Sprach nur immer von ihrem bevorstehenden Glück. Sie sagte immer, mit einem anderen würde sie so nicht sprechen, aber mit Deinem besten Freunde —“

„Halt!“ schrie er. „Du —“ „Etwas knisterte in seiner Rocktasche; Renes Brief.“

„Du quälst mich —“ vollendete er den Satz und ließ die Arme sinken.

„Armer Zunge — wie soll ich Dich denn trösten?“

Doch Sandor schritt an ihm vorüber, hinaus ins Freie. Zoe blickte ihm vom Fenster aus nach, bis er im nahen Walde verschwunden war.

„Unangenehme Geschichte“, meinte er halbblau. „Derartige Szenen schlagen schließlich dem stärksten Mann auf die Nerven. Ich würde ja schon gern auskniefen, wenn —. Ob sie draußen ist.“ Er ging hinaus auf die Terrasse. Ja, sie war da. Saß auf der Balustrade und blickte hinaus auf die Landschaft.

„Warum mußte das alles sein? Wir waren alle so glücklich. Und jetzt passiert etwas, ganz unverschuldet, und verwandelt den hellen Sonnenschein in die tiefste Nacht für eine ganze Anzahl von Menschen. Da es ist, ohne daß wir etwas daran ändern können, muß es wohl sein. Aber warum muß es sein?“

„Der Mohammedaner würde sagen: „Es steht geschrieben.“ Vielleicht hat er Recht.“ — Wozu quälen Sie sich mit solchen Gedanken, Fräulein Ettel. Wollen Sie nicht lieber eine höhere Fügung in allem sehen? Das Geschickene ist geschehen. Nehmen Sie es hin. Gedenken Sie in Liebe der Toten und hören Sie nicht auf, sich an dem Sonnenschein dort zu freuen. Sie murren. Können Sie wissen, wieviel Schlimmerem Rene durch ihren Tod entgangen?“

Ettel schwieg eine Weile. „Ich dachte nur — es ist mir so unklar — aber als wenn eigentlich doch grundlos gar nichts passieren könnte. Als wenn nicht nur jede Sünde ihre Strafe hat, sondern auch jede Strafe ihre Sünde hätte. Wenn's jemand anders wäre als Rene —. Aber nicht wahr, bei Rene kann es nicht eine Strafe gewesen sein für irgend eine Sünde. Rene war sündenlos. — Ich möchte darauf schwören!“ — fügte sie noch gleich darauf hinzu.

Und Zoe erwiderte ihr mit seinen beredeten Worten, daß Rene nie gefündigt haben könne, und wunderte sich im stillen dabei, was sich Ettel unter Sünde überhaupt vorstellte. Und bei jedem Blick, den sie wechselten, verliebte er sich mehr in diese Unschuld, deren süße Seelenreinheit ihm eine Offenbarung war. Zwei Dinge standen bereits fest bei ihm. Ettel mußte sein Weib werden und er selbst mußte ein anderer Mensch werden. Das war er eigentlich schon. Die Tatsache, daß er Ettel lieben konnte, wie er sie liebte; — ihre Seele, das reine Weib — bewies ihm das. Nur noch diese fürchterliche Affäre vom Halse, — und dann ein neues Leben, eine neue Religion. Denn bis jetzt war seine Religion in ein Wort zu fassen gewesen: Genuß! Jetzt sollte sie „Liebe“ heißen, und Ettel sollte sein Gott sein.

(Fortsetzung folgt.)

Geist" habe hier Eindruck gemacht. Die hauptsächlich von einigen Pariser Blättern ins Leben gerufene und von Veränderungslust genährte „Bewegung“ wird, wie so vieles in der Welt und besonders in Frankreich vorübergehen. Und wenn sie länger währen sollte, so ist das trotz der französischen Krieger noch immer recht kräftige Deutschland ja erfreulicherweise in der Lage, sie in Gemütsruhe mit anzusehen.

Die Schwierigkeiten Frankreichs in Marokko.

Paris, 3. Mai. Die Nachrichten aus Fez widersprechen einander sehr. Die Korrespondenten der französischen Zeitungen, die in der Hauptstadt sitzen, wissen vermutlich selber nicht, was im Lande vorgeht. Ein vom 28. April datiertes Telegramm des „Temps“ bringt sehr unruhig. Danach haben die Beni Haratin, die Beni-Sadden, die Miatalente und andere Stämme am 25. April beschlossen, gemeinsam auf Fez los zu marschieren. Zwei große Karas haben sich im Tale des Innanen gebildet. Eine von ihnen soll geradenwegs auf Fez, die andere auf Sefru marschieren. Doch hofft man, daß der starke Regen, der dieser Tage eingegest hat, den Eifer der Eingeborenen etwas abkühlen wird. Ein zwei Tage später datiertes Telegramm, das allerdings nicht aus so sicherer Quelle stammt, meldet, daß die Karas im Westen und im Norden der Hauptstadt sich wieder zurückgezogen haben, und daß die Unterhandlungen zwischen den unruhigen Stämmen, die den Marsch auf Sefru vorhaben, gescheitert seien. Die Hauptstadt des Reiches scheint allmählich ihren alltäglichen Charakter wieder anzunehmen. Die Aufräumungsarbeiten in der Mellah, das Südviertel, sind beinahe beendet, und die Bewohner haben die Erlaubnis bekommen, wieder nach dem Viertel zurückkehren zu dürfen. Ungefähr 200 Familien, die durch die Zerstörung jeden Schutzes beraubt sind, wurden von Freunden aufgenommen und bleiben im Palast des Sultans. Die Verteilung von Lebensmitteln und Kleidern dauert fort. Eine Kriegskontribution, durch die die Opfer des Aufstandes entschädigt werden sollen, ist für Fez im Prinzip angenommen.

Tanger, 3. Mai. (Presse-Tele.) In Fez ist die Ruhe wieder hergestellt. Der Kriegszustand dauert an. Mulay Hafid soll die Absicht kundgegeben haben, abzudanken.

In Arbana sind Artillerie- und Infanterieverstärkungen angekommen, die unter dem Befehl des Generals Comte und des schon mehrere Jahre mit der französischen Militärmission in Marokko weilenden Hauptmanns Anis stehen. Die Bevölkerung ist durch die Ankunft der Soldaten beruhigt worden. Die feindlichen Stämme hat das Eintreffen der Verstärkungen eingeschüchtert.

Tanger, 3. Mai. Die Panzerkreuzer „Gloire“ und „Gonde“ sind gestern aus Orient kommend, im Hafen von Tanger eingetroffen und haben mit den bereits anwesenden Schiffen den üblichen Salut gewechselt. Die Schiffe werden morgen nach Mogador bezw. Agadir weiter dampfen. Die Ankunft der Panzerkreuzer hat auf die Bevölkerung außerordentlich beruhigend gewirkt, besonders unter den Juden hat sie große Befriedigung ausgelöst. In Fez ist die Ruhe wieder vollständig hergestellt. Mulay Hafid machte auch gestern wieder den Versuch, abzudanken, es gelang jedoch den französischen Beamten, ihn von diesem Schritt abzuhalten. Mulay Hafid wird nunmehr die Ankunft der französischen Generalreservisten General Planten abwarten, um sich mit ihm über die zu treffenden Maßnahmen angesichts der gegenwärtigen Lage auseinanderzusetzen.

Hauptmann Vary, der Kommandant der Truppe in Gharbgebiete sandte an General Brulard Berichte über die letzten Ereignisse. Er fordert General Brulard auf, für eine Belohnung des französischen Kanalis Bouffot in Elfar, der während der Unruhen sich sehr verdient gemacht habe, Sorge zu tragen.

Paris, 3. Mai. Wie der „clair“ heute zu berichten weiß, ist die deutsche Regierung bei der französischen dahin vorstellig geworden, für die Sicherheit von 38 deutschen Untertanen in der Umgebung von Fez, im Südsgebiet Sorge zu tragen, da deren Lage augenblicklich außerordentlich bedrohlich sei. Die französische Regierung hat aus diesem Grunde ihrem Sondergesandten Regnault den Befehl zugehen lassen, alle Maßnahmen zu treffen, um das Leben und Eigentum der Deutschen im Südsgebiet zu schützen und falls die Lage es verlange, eines der in den marokkanischen Gewässern kreuzenden französischen Kriegsschiffe nach Agadir zu entsenden. Wie es heißt, hat der geschickte Kreuzer „Ariant“ bereits Instruktionen erhalten, sofort nach Agadir abzudampfen.

Truppenverstärkung für Fez und Marokko.

Paris, 4. Mai. (Eves der N. V. Stg.) Der gestrige Ministerrat genehmigte Pariser Blätter zufolge den Antrag des Ministerpräsidenten betreffend eine Verstärkung der französischen Besatzungen in Fez und Marokko insgesamt um 24.000 Mann. Die Situation in Fez und Marokko wird somit als bedrohlich erkannt. Die Truppen sollen sofort verschifft werden.

Ein Offizierduell in Frankreich.

Feldlager von Chalons, 3. Mai. Gestern fand hier zwischen dem Infanterielieutenant Durand und dem Militärflieger Leutnant Mourroiz ein Degenduell statt. Zwischen den beiden Offizieren war es wegen des Lones, den Leutnant Durand den Mannschaften des Militärfliegerkorps gegenüber angehängen hatte, zu einem Wortwechsel gekommen, der schließlich damit endete, daß Leutnant Durand dem Flieger-Offizier seine Beugung sandte. Die Bedingungen waren äußerst schwere und lauteten auf Austragung bis zur Kampfunfähigkeit. Schließlich erhielt Leutnant Mourroiz, der als einer der befähigsten Offizierpiloten des französischen Heeres gilt, einen gefährlichen Stich in den rechten Oberarm, so daß der Zweikampf abgebrochen werden mußte. Die Gegner verließen den Kampfplatz unverwundet.

Neuer Aufruhrgeist in Kwangtung.

Hongkong, 3. Mai. (Presse-Tele.) Der zum zweiten Gouverneur von Kwangtung gewählte Wuhonman hat sein Amt angetreten und führt den Belagerungszustand mit großer Entschiedenheit und äußerster Strenge durch. Hunderte von Verbrechern werden bei Ergreifung auf frischer Tat erschossen, ohne daß ihnen ein Prozeß gemacht wird. Die gestrige Senatsaktion war die summarische Verurteilung und die sofortige Hinrichtung des Führers der Volksgarde von Kanton, Wengaischanna und seiner Genossen. Weng, der einen großen Einfluß auf die revolutionäre Partei ausübte, wurde angeklagt, Gelder zu Propagandazwecken erpreßt und Tausende von Gewehren für einen neuen Aufstand angekauft zu haben; außerdem warf man ihm vor, er habe aus den entlassenen Mannschaften der loyalen Armee Söldner für seine Zwecke angeworben, Weng war früher Redakteur einer Zeitung in Hongkong und hat den Revolutionären große Dienste geleistet.

In der ganzen Umgebung macht sich wieder eine aufrührerische Bewegung bemerkbar. Die der Regierung feindlich gesinnte Bevölkerung ist sehr gut bewaffnet. Man befürchtet täglich den Ausbruch eines neuen Aufstandes. Der Kommissar für auswärtige Angelegenheiten und der Polizeichef, die sich der Lage gegenüber ohnmächtig fühlen, haben ihren Abschied eingereicht. Trotz der strengsten Maßnahmen ist die Lage sehr ernst. Alle beim Raub oder sonstigen Verbrechen ertappten werden sofort erschossen. Trotzdem finden nächsterweilte Minderungen und Werdansschläge gegen reiche Persönlichkeiten und Beamte statt.

Verkauf der portugiesischen Kronjuwelen.

Lissabon, 3. Mai. Die Regierung hat das Parlament verständigt, daß sie beschließen habe, die ganze Einrichtung und alle Wertgegenstände in den königlichen Palästen zu verkaufen. Jedoch soll alles, was als persönliches Eigentum des entthronten Königs Manuel und der Königinmutter Amelie erkannt wird, den Vertriebenen zurückgestellt werden. Zuvor müssen sie jedoch dem Staat die Vorschüsse zurückzahlen, die dem verstorbenen König Carlos gewährt worden sind und die etwa 20 Millionen Mark betragen. Die dem Staat gehörenden Schätze, die verkauft werden sollen, umfassen auch die Kronjuwelen, die im Palast Necessidades aufbewahrt werden. Ihr Wert wird auf 16 Millionen veranschlagt. Die Schätze Dom Miguel's, des Vorfahren des Königs Manuel, die in einer portugiesischen Bank hinterlegt sind, schätzt man auf 10 Millionen. Aller Wahrscheinlichkeit nach werden die seltenen Kleinodien von den hiesigen und anderen Museen erworben werden.

Royalisteneinfall.

Barcelona, 3. Mai. (Presse-Tele.) Die Zeitung „Pais“ berichtet, daß ein Trupp Royalisten an der Grenze zwischen Spanien und Portugal steht. Er hat sich in zwei Abteilungen geteilt, deren eine von Lomen Christo und Martins Lima und die andere von Kapitän Conceiro geführt wird. Die Abteilung unter Lomen Christo und Martins Lima scheidet sich an, in Portugal einzufallen.

Die „Titanic“-Untersuchung.

London, 3. Mai. Die Untersuchung des „Titanic“-Unglücks hat, wie angekündigt, begonnen. Lord Mersey, der Vorsitzende des Untersuchungsgerichts, eröffnete die Verhandlungen mit einer Sympathiebekundung für die Verwandten der Opfer des Unglücks. Sir Rufus Isaacs erklärte als Vertreter des Handelsamts, die Untersuchung müsse sehr sorgfältig und eingehend geführt werden. 60 Anwälte vertreten die verschiedenen Interessen. Nach Beendigung der Eröffnungsformalitäten wurde die Verhandlung auf morgen verlagert.

Druce Asmays Rückreise nach England.

New-York, 3. Mai. (Presse-Tele.) Herr Druce Asmay erhielt vorgestern von den Gerichten die Erlaubnis, seine Reise nach England anzutreten und ist gestern an Bord der „Adriatik“ gegangen. Er schien sich entgegen den Meldungen von seiner Erkrankung der besten Gesundheit zu erfreuen. Er äußerte, daß er an dem Verhalten der Untersuchungskommission nichts tadelnswertes gefunden habe, auch bemerkte er, daß an ihn noch keine Aufforderung zur Zeugnisaussage in England ergangen sei. Er sprach sich mit einiger Bitterkeit über die scharfe Kritik aus, die die amerikanischen Zeitungen an ihm geübt haben, doch sei er bereit, jederzeit auf Wunsch nach New-York zurückzukehren.

Auf der „Adriatik“ befinden sich gleichfalls 4 Offiziere und 30 Matrosen der „Titanic“. Senator Smith hält sich zur Zeit in New-York auf, um in den Archiven der Western Union Telegraph Company nach einem Telegramm zu forschen, das nach Aussage eines Zeugen vor der Untersuchungskommission die Wite Star eine schon 12 Stunden vor dem allgemeinen Bekanntwerden von dem Untergang der „Titanic“ benachrichtigt haben soll. Herr Smith brückte sich mit großer Befriedigung über die Ergebnisse der Untersuchungskommission in Washington aus. Herr Smith führt ein Protokoll von 30.000 Worten über Zeugnisaussagen bei sich. Er erklärte, man beachtliche Verbesserungen in der Seeschifffahrt und auch strengere Disziplin auf den Schiffen einzuführen, und sprach den Überzeugung aus, daß die „Titanic“ vor Gebirgen an gewarnt worden sei, und daß sie hätte bedeutend langsamer fahren müssen. Er hätte den Eindruck, daß die Zwischendeckpassagiere keine Gelegenheit, sich zu retten, gegeben worden wäre. Alles, was er über das Seewesen wisse, habe er von Kapitän Smith gelernt, der ihm einmal die Einrichtungen der „Adriatik“ gezeigt habe.

Le Havre, 3. Mai. Der französische Dampfer „Meado“ ist gestern hier mit 5 Überlebenden der „Titanic“ aneekommen.

New-York, 4. Mai. Die Kosten der Senatsuntersuchung wegen des Unterganges der „Titanic“ belaufen sich Summe zufolge auf 58.000 Dollar.

Schiffskatastrophe an der isländischen Küste.

Aus Reykjavik wird noch gemeldet: An der Südküste von Island wurde, wie schon gestern mitgeteilt, der isländische Fischerdampfer „Swannur“ von dem französischen Schoner „St. Yves“ bei heftigem Schneesturm angegriffen und in den Grund gebohrt. Von der 26 Mann starken Besatzung des „Swannur“ befanden sich im Augenblick des Zusammenstoßes 12 Mann, darunter der Kapitän und der Steuermann, auf Deck. Sie konnten sich durch Ueberbörigen auf den französischen Schoner retten. Die übrigen 14 Mann der Besatzung, die in den Kajüten schliefen, gingen mit dem Schiffe unter und ertranken. Ein Rettungsversuch war bei dem furchtbaren Sturme unmöglich. In dem Sturme ging ferner ein isländisches Fischermotorboot mit 8 Mann Besatzung unter.

Ein Großkaufmann von seinem Kassierer erschossen.

Paris, 3. Mai. Gestern nachmittag wurde Herr Baron, Besitzer des bekannten Stickeriegeschäftes an groß nächst der Bank von Frankreich, in seinem im 2. Stockwerke gelegenen Bureau von seinem Kassierer Chevron erschossen. Der Revolver in der Hand, erreichte der Täter, von keinem der dreißig in den Kontorräumen anwesenden Beamten und Dienern angehalten, das Haus. Hier wollte ihm die Hausbefordererin, die die Schüsse gehört hatte, den Weg vertreiben. Chevron aber stieg die alte Frau zurück. Ihre Rufe: „Nicht halten!“ blieben von den Passanten unbeachtet. Die Polizei hat hinter dem flüchtigen Mörder einen Steckbrief erlassen. Die Beamten erzählen, daß Chevron, der sechs Jahre im Hause angestellt ist, schon gestern abend wegen Unregelmäßigkeiten in der Kassensführung eine Auseinandersetzung mit dem Prinzipal hatte, die damit endete, daß der Kassierer die fehlende Summe heute ersetzen sollte. Kaum war Chevron heute ins Chefszimmer getreten, als er vier Schüsse auf seinen Prinzipal abgab. Man fand Baron entseelt neben seinem Schreibtisch. Die Beamten erklären, daß sie Chevron aus dem Lokal entweichen ließen, weil er sie behändig mit dem Revolver bedrohte. Der ermordete Kaufmann hinterläßt eine Witwe und drei Kinder.

Garnier in der Falle?

Paris, 3. Mai. Die Nachforschungen der Polizei nach dem Autobaubanden Garnier scheinen nunmehr von Erfolg begleitet zu sein. Die Spur von Garnier ist in Seine-et-Marne wiedergefunden worden. Die Polizei weiß jetzt, daß sich der verhaftete Verbrecher in ein Haus in der Umgegend von Meaux geflüchtet hat und läßt dieses Gebäude unauffällig von Polizisten bewachen. Heute wird wahrscheinlich der Versuch unternommen werden, den Banditen einzufangen.

Ein neuer Ueberfall auf einen Automobilhaffener wurde gestern Abend in Paris verübt. Gegen 7 Uhr Abends wurde auf dem Boulevard Berthier der Chauffeur Amagat von einem unbekanntem Verbrecher angefallen und durch einen Revolvererschuss am Fuß verletzt. Trotz der sofort aufgenommenen Verfolgung gelang es dem Banditen, unerkannt zu entkommen.

Ein Millionenschatz in der Wohnung des Pfarrers Liebe.

Der geheimnisvolle und noch unaufgeklärte Todesfall des 52jährigen Divisionspfarrers a. D. Liebe aus Wilmersdorf ist durch den Fund eines Millionenschatzes in der Wohnung des Verstorbenen um ein ebenso unerwartetes wie Aufsehen erregendes Rätsel vermehrt worden.

Wir berichteten seinerzeit, daß am Freitag, den 26. April, der Divisionspfarrer a. D. Liebe nach dem Genuß eines Likörs, den er aus einer mit der Etikette „Anisette verfeinertes Fläsche genommen hatte, bedenklich erkrankte und bald darauf starb. Seine Haushälterin und deren Frau, die gleichfalls ein geringes Quantum von der Flüssigkeit kosteten, erkrankten ebenfalls, konnten aber am Leben erhalten bleiben. Man stellte fest, daß sich in der Flasche Vitropin befunden hatte, und anfangs nahm man an, daß der Pfarrer sich vergiffen habe. Später vermutete die Polizei Selbstmord, zumal Liebe in den letzten Jahren bei geschäftlichen Unternehmungen nennenswerte Verluste erlitten haben sollte. Die Leiche wurde schließlich zur Beerdigung freigegeben und diese fand am Mittwoch in der verflochtenen Woche statt. Gestern wurde nun vom Amtsgerecht Charlottenburg der Rechtsanwalt von Brechner zum Nachschlupfeger ernannt. In Begleitung seines Bureauanwaltes sowie eines Polizeibeamten, der die amtlichen Siegel zu wahren mußte, begab sich der Rechtsanwalt nach der Wohnung. Er war etwas überrascht, als er in einem Waschküchlein mehrere kostbare Brillantnadeln und Knöpfe fand, die Pastor Liebe wohl für den täglichen Gebrauch bestimmt hatte. Gegen Abend begab sich der Nachschlupfeger zum zweitenmal in die Wohnung, und zwar diesmal in Begleitung einer in Berlin lebenden Cousine des Verstorbenen, die ihn schon auf dem Wee dorthin aufmerksam machte, daß sich unter dem Nachschlupfeger ein kostbarer, brillantenbesetzter Reih befinden müsse. Als der Nachschlupfeger im Wohnzimmer ein Beckfenster öffnete, fand er eine große schwere eiserne Kasserolle. Auf ihr lag eine Pistolenkassette mit der Aufschrift: „Eigentümer: Liebe, Divisionspfarrer“. Sie war angefüllt mit kleineren und größeren Medaillenschätzungen, auf deren jedesmal der Name verzeichnet stand. J. B., 218 Diamanten, 164 Türkise, 48 Opale, 230 Savhire usw. V. H. v. Brechner, der selbst Steinmetz ist, die einzelnen Schätzungen öffnete, fand er zu seinem großen Erstaunen, daß der Inhalt den Aufschreibern genau entpra. Diese Edelsteinammlung umfaßt zahlreiche gefasste, geschliffene und ungeschliffene Diamanten, Smaragde, Türkise, Opale, Rubine, Perlen, Granaten usw., weiter entzückende Mosaisarbeiten in kunstfertiger Ausführung, und endlich wurde als Glanzstück ein etwa 45 Zentimeter hoher massiv goldener Abendmahlstisch, der nach oberflächlicher

Schätzung einen Wert von 300.000 M. hat, gefunden. Der obere Rand dieses Reihes wird von 38 hahelnußgroßen, massereinen Diamanten eingefaßt. In der Mitte des Reihes befindet sich ein aus gleichfalls hahelnußgroßen Diamanten gebildeter Kranz, am Rufe ein Kreuz aus vier großen Diamanten, sowie eine Perlenkette, die sich um den Fuß herumrankt, und endlich wunderbare Mosaisarbeiten, die darin eingelassen sind. Im ganzen weist der Reih 178 Edelsteine auf. Der Gesamtwert des Fundes ist auf weit über eine Million Mark zu schätzen.

Der Nachschlupfeger wird Sauberständige heranziehen, die die Masse sortieren sollen. Dem Bericht wird gleichfalls eine Anzeige von dem überraschenden Kunde zugehen und ebenso der zuständigen Schöneberger Polizei, weil durch diesen Fund die Vermutung, Liebe habe aus Vermögensverfall Selbstmord begangen, hin-fällig wird. Daß Liebe nicht an Selbstmord gedacht hat, geht schon daraus hervor, daß er, wie seine Cousine dem Nachschlupfeger berichtete, sich stark mit der Absicht trug, bald zu heiraten. Für den Pfarrer a. D. waren die zu überwindenden Hindernisse nicht allzu groß. Liebe, der nur 52 Jahre alt gemorden war, ist ein lebensfroher Mensch gewesen, der jeden Gedanken an den Tod weit von sich wies. Als Erben des Verstorbenen kommen der Bruder, Sanitätsrat Liebe in Bielefeld, weiter ein Stiefbruder, der sich zurzeit auf Reisen befindet und zwei Söhne seiner verstorbenen Schwester in Frage.

Zu erwähnen ist noch, daß Liebe in seinen jüngeren Jahren Missionar war und als solcher in aller Herren Länder gewesen ist. Als Sohn eines preussischen Generals war er nicht unbegütert und konnte seiner Sammellust fröhnen.

Baumglück im Mannheimer Hafen.

Mannheim, 3. Mai. Ein schweres Unglück ereignete sich auf dem Lagerplatz des Kohlen-, Koks- und Holzhandels M. Strohmeyer im Rheinhafen. Dort brach eine Aufkletterungsbrücke plötzlich ein und begrub vier Arbeiter unter sich. Einer war sofort tot. Zwei starben auf dem Transport nach dem Mannheimer Krankenhaus, während der vierte tödlich verletzt ist. Neben das Unglück werden folgende Einzelheiten bekannt: An der Aufkletterungsbrücke war ein doppelhängiges Gerüst befestigt, um die Neuanleitung der Brücke vorzunehmen. Auf dem einen Hängegerüst befand sich eine eiserne Feldschmiede, die gestern von den Arbeitern auf das andere Hängegerüst geschafft werden sollte. Infolge des großen Gewichtes brach plötzlich der Balken, an dem das Hängegerüst befestigt war, und die vier auf dem Gerüst beschäftigten Arbeiter stürzten mit der Feldschmiede auf einer Höhe von 15 Metern in die Tiefe. Der 30 Jahre alte verheiratete Kranführer Peter Kliegerdorfer aus Seckenheim war sofort tot. Er hatte einen schweren Schädelbruch davongetragen, so daß das Gehirn auf dem Kopf trat. Der 26jährige ledige Kranführer Alwin Rohr aus Ketsch und der 25 Jahre alte Kohlenarbeiter Jockh erlitten so schwere Knochenbrüche und innere Verletzungen, daß sie auf dem Transport nach dem Krankenhaus starben. Der 36jährige ledige Arbeiter Heinrich Wähle trug ebenfalls Knochenbrüche und innere Verletzungen davon. Er wurde tödlich verwundet ins Mannheimer Krankenhaus gebracht.

Baumwoll-Bericht.

Telegramme von Hornby, Hemelst u. Co., Baumwollmakler, Liverpool. Vertreten durch E. A. Rauch u. Co. Eröffnungs-Notierungen. Liverpool, 4. Mai 1912.

Mai	615	Oktober/November	608
Mai Juni	615	November/Dezember	607
Juni Juli	616	Dezember/Januar 1913	608
Juli August	617	Januar/Februar	608
August/September	615	Februar/März	608
September/Oktober	611	März/April	608

Leipzig: unregelmäßig.

Witterungs-Bericht.

(Für die Neue Völkische Zeitung.) Nach der Beobachtung des Optikers F. Postlich, Petrisauerstraße Nr. 71. Leipzig, den 4. Mai.

Temperatur:	Vormittags 8 Uhr	9	Wärme
	Mittags	1	9
	Gestern abend 8	10	"
Barometer:	748 m m geliegen.		
	Maximum	9	Wärme
	Minimum	8	"

Börsenberichte.

Telegramme der Neuen Lozzer Zeitung. Warschauer Börse, 4. Mai 1912.

	Brief	Gold	Transakt
Cheeks auf Berlin	16.40		
4% Staatsrente 1904	91.50	91.50	90.80
5% innere Anleihe 1905	105	104	
4% innere Anleihe 1906	04.75	03.75	
Prämienanl. 1. Emission	450	446	
Prämienanl. 2. Emission	356	344	
Adelslose	331	321	
4 1/2% Bodenkreditpfandbr.	89.50	88.50	88.95
4% Bodenkreditpfandbr.			
5% Warsch. städt. Pfandbr.	93.40	92.40	93.65
4 1/2% Warsch. Pfandbr.	89.20	88.25	
Lilip. R. u. Löwenstein			130
Pulow	160	157	
Rudski & Co.	36	132	
(neue)			
Strachowice			272
5% Lodzer Pfandbriefe			
4 1/2% Lodzer Pfandbriefe			86.55
5% Serie			
5% Serie			424
(neue)			
Kaufmannsbank in Lodz			
5% Pfandbr. in Petrikau			
5% Pfandbr. in Wilna			
Diskonbank in Warschau			450
Warschauer Handelsbank			420/2
(neue)			
Zyrawic			291
Zawiercie			

Petersburger Börse, 4. Mai 1912

Staatsrente in Petro sburg

Matina, 1 Frontplatz

Göteborgen u. Künftige Säme
sowie und alle 15 Kop. pro
Sohn. Zanku, Samstagstr. 13
6 Fur 2. Bank.

40-50 Ellen mit Schuppen und
Wasserabnehmung der 1. Juli zu
berapchen. Konstantinstraße
Nr. 102.

5676

Товарищ. Пароходства и Транспортирования грузовъ

Ф. и Г. Братья Каменские

доводить до всеобщаго свѣденія, что съ 1/14-го Апрѣля с. г. агентами для Лодзи и его окрестности назначены

Гг. С. Елинъ и И. Рудоминоу

Агентство находится по Дзельной улицѣ № 22, Телефонъ 306.

Лодзинское Агентство будетъ принимать всякіе грузы къ отправкѣ до пристаней Волги, Камы, Оки, Оби и Вятки, а также и до Сибири на весьма выгодныхъ условіяхъ.

Особенное вниманіе почтенныхъ Гг. Клиентовъ, Агентство обращаетъ на имѣющіеся въ центрѣ Нижегородской Ярмарки обширные склады Товарищества для храненія грузовъ и на аккуратную доставку таковыхъ получателямъ.

Торговый Домъ Маврикій Люнсенбургъ

Представительство для Царства Польскаго, губерніи Бессарабскій, Виленской, Волынской, Гродненской, Кіевской, Ковенской, Минской и Подольской.



Restaurant N. Braune, Pfaffendorf.

Sonntag, den 5. Mai

Gröffnung des Gartens

Konzert der Sächsischen Kapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters A. THONFELD.

Bei ungünstigem Wetter findet Tanzkränzchen statt.

Anfang 4 1/2 Uhr Nachm. Anfang 4 1/2 Uhr Nachm.

Hochachtungsvoll N. Braune.

Advertisement for 'Union' cycling club, including details about international races and a 'Ormonde' bicycle.

Deutscher Lehrer wünscht russischen Unterricht

im Austausch gegen deutschen und zwar in den Morgenstunden.

Gut - billig sogar ohne Geld

Ormonde bicycle advertisement with image of a bicycle.

The New Maison Ormonde advertisement for bicycles.

Gehe Lodzer Matrasen-Werkstatt advertisement.

Schützenhaus advertisement for a restaurant.

Учитель-педагог advertisement for a teacher.

Кондиціи advertisement for a school.

Reinige advertisement for cleaning services.

Large advertisement for E. Trautwein's fresh vegetables and wine.

Advertisement for a bakery.

Advertisement for a house for sale.

Advertisement for a horse.

Advertisement for shoes.

Advertisement for a room.

Advertisement for a bicycle.

Advertisement for a bakery.

Advertisement for 'HYGIANA' bathhouse.

Advertisement for Baume Bengué medicine.

Zu vergeben advertisement for a loan.

Winkel advertisement for a shop.

Zwei Singer'sche N maschinen advertisement for sewing machines.

Verloren advertisement for a lost item.

Warning advertisement for Franz Watzlawick.

Advertisement for a house and garden.

Die Verwaltung der Aktien-Gesellschaft des Zgierzer Elektrizitätswerkes

2. ordentliche General-Versammlung

Tagesordnung: 1) Rechenschaftsbericht...

Large advertisement for Josef Wolski's wine and liquor.

besten Privatwohnung sich im Hause Gegeleinaustraße Nr. 68 befindet, 74 Paß Garn und 10 Stück Rohwaren im Gesamtwerte von 800 Mark gestohlen. Die Diebe öffneten mittels Schlüssels zuerst das Thor und sodann die Tür zum Lagerraum. Seitens der Detektivpolizei wurde sofort eine energische Untersuchung eingeleitet und bereits am nächsten Tage stießen Agenten dieser Polizei auf die Spur der Diebe. Am Tage nach dem Diebstahl stellte sich nämlich der 21-jährige Arbeiter Josef Zaleski nicht zur Arbeit ein, schickte vielmehr seinen Bruder nach dem Fabrikstempel und ließ sagen, daß er überhaupt in dieser Fabrik nicht mehr arbeiten werde, weswegen man ihn seinen Paß ausfolgen möge. Dies fiel den Agenten, die mit der Untersuchung betraut wurden, auf und sie nahmen den betreffenden Arbeiter in Haft. In die Enge getrieben, gestand Zaleski ein, daß er zwei Tage vor dem Diebstahl die Schlüssel der Fabrik nach der Wohnung seines Brotgebers habe bringen sollen, dies aber nicht gleich tat, sondern die Schlüssel bei sich behielt. Vor dem Diebstahl wollte er anfänglich nichts wissen, allein es fanden sich Zeugen, die Zaleski noch kurz vor dem Diebstahl in der Nähe der Fabrik gesehen hatten. Eine in dessen Wohnung vorgenommene Revision förderte nichts Belastendes zu Tage. Zaleski wurde aber weiter in Haft gehalten und nunmehr stellte es sich heraus, daß er diesen Diebstahl im Verein mit einem gewissen Felix Nanke, einem der Polizei bekannten Diebe verübt hat, der sich aber noch Verborgenen hält. Zaleski hat bereits ein Geständnis abgelegt und wurde dem Gefängnis eingeliefert.

3. Festgenommener Dieb. Der Polizei gelang es, einen gewissen Piotr Czajak zu verhaften, der in letzter Zeit einige Diebstähle verübte. Cz. wurde ins Gefängnis gebracht und die Angelegenheit dem Gericht übergeben.

4. Ein schlauer Dieb. Nach der Scheibenglasantidie von H. Bogacki in der Andrzejastraße Nr. 4 kam gestern nachmittags gegen 4 Uhr ein junger Mann, der sich dem dort allein anwesenden Verwalter als der im Hause Promenadenstraße Nr. 13 in Paluty wohnhafte Karl Pruski vorstellte. Der Genannte gab an, daß er vom Besitzer der Niederlage Herrn B. beauftragt worden sei, zehn Kisten Scheibenglas abzuholen. Nichts Böses ahnend, ließ der Verwalter von den Arbeitern die gewünschten zehn Kisten aus dem Lager holen und der junge Mann rief eine Lastdrockse herbei. Die Kisten wurden aufgeladen, der junge Mann verabschiedete sich von dem Verwalter und fuhr ab. Wie groß war aber sein Erstaunen, als Herr B. heimkehrte und von dem Geschehen keine Ahnung hatte. Man benachrichtigte hiervon sofort die Polizei, allein von dem angeblichen Pruski fehlt bisher jegliche Spur.

5. Schwere Unfall. Gestern Abend kurz nach 9 Uhr wurde vor dem Hause Petrikauerstraße Nr. 97 der Zeitungsträger Stanislaw Janiak, 22 Jahre alt, von einem Waggon der elektrischen Straßenbahn erfasst und zu Boden geschleudert. Der Maschinist brachte den Waggon sofort zum Stehen, allein Janiak war bereits unter die vordere Plattform geraten und erlitt erhebliche Verletzungen an den Schultern und im Gesicht. Ein Arzt der Rettungstation erteilte dem Verletzten die erste Hilfe, worauf er nach seiner Wohnung gebracht wurde.

6. Blutige Auseinandersetzungen. Bei Schlägereien wurden gestern Abend verletzt: Im Hause Gluchastraße Nr. 4 der 27-jährige Weber Stanislaw Stanczyk und dessen 25-jährige Frau Stanislawina mit fünf Gegenständen am Kopf, Körper und im Gesicht und in der Wladymierska-Strasse Nr. 20 die Arbeiter Wladyslaw Sadynski und Eduard Pachala, ersterer 28 und letzterer 18 Jahre alt, durch Messerstiche am Körper und Kopf. In beiden Fällen mußte die Hilfe der Rettungstation in Anspruch genommen werden.

Kunstnachrichten, Theater u. Musik.

Thalia-Theater. Zu den morgen, Sonntag, stattfindenden zwei Vorstellungen wird nachmittags 3 Uhr zu Wochentagspreisen mit Ferdinand Bonn zum letzten Male die so ungeheuer spannende Detektiv-Komödie „Sherlock Holmes“ gegeben. Ferdinand Bonn in der Titelrolle dieses Stückes ist einfach grandios und unübertrefflich. — Abends 8 Uhr tritt Ferdinand Bonn zum ersten Mal in seiner eigenen Bearbeitung des effektvollen Lustspiels „Kean“ auf und zwar auch in der Titelrolle. Diese eigenartige Bearbeitung des genialen Künstlers fordert unstreitig zu interessanten Vergleichen früherer Aufführungen dieses Werkes heraus, das uns eine Episode des unvergleichlichen großen englischen Schauspielers „Kean“ vor Augen führt. Die Auffassung Ferdinand Bonn's von dieser ebenso schwierigen wie köstlichen Rolle entfremdet nicht der Originalität und wird sich dadurch der Sonntag-Abend für uns außerordentlich interessant gestalten. — Montag bleibt das Theater für den Abend geschlossen. Am Dienstag, den 7. Mai lernen wir den vielseitigen Künstler Ferdinand Bonn auch als Rezitator kennen. Seine Rezitationen, die von hohem künstlerischen Wert sind, haben sich stets einer ganz besonderen Beliebtheit und außerordentlicher Zugkraft zu erfreuen gehabt. Nicht zum wenigsten verdankt Ferdinand Bonn der Rezitation seinen ausgezeichneten Ruf als hervorragender Künstler. Gleichzeitig tritt Ferdinand Bonn in zwei einaktigen Dramen an diesem Dienstag Abend auf und wird sich seine dramatische, gewaltige Gestaltungskraft sowohl in dem von ihm bearbeiteten ersten Drama „Der Weigenmacher von Cremona“, in dem er den Geiger Lippo spielt, zeigen, wie auch in Hartlebens packendem Drama „Abschied vom Regiment“, in welchem er der Hauptmann Ernst Griesfeld in vollendet künstlerischer Weise verkörpert.

Zum Gastspiel der Truppe des Herrn Felnerowicz. Uebermorgen, Montag, werden wir also Gelegenheit haben, im Großen Theater von der Bühne herab die erhabenen Worte des polnischen Dichters-Defakenten Stanislaw Przymyslowski in seinem dramatischen Gedicht „Sluby“ zu vernehmen. Die Schönheiten dieses Werkes werden gewiß nach Möglichkeit zur Geltung kommen, wenn die Rollen in den bewährten Händen solcher Künstler wie W. Przymyslowski, Helena Artkwin, Helena Starcka und Nowakowski liegen. Wer sich also einen angenehm verbrachten Abend sichern

will, der verleihe sich schon jetzt im Rettungsbureau „Promien“, Petrikauerstraße 83, mit einer Eintrittskarte. Ein großer Teil der Billets ist bereits vergriffen. Am Sonntag und Montag sind die Billets an der Kasse des Großen Theaters zu haben.

Sport.

Zu den internationalen Radrennen. — **Vor der Schlacht.** Gestern Abend staketen wir unserer Helenehofer Radrennbahn einen Besuch ab und war es eine Freude anzusehen, wie emsig die Trainierenden bei der Arbeit waren. Kundenlange Tempis wechselten mit famosen Spurts vor unseren Augen und besonders waren es unsere Lodzer Fahrer, die immer zuerst zum Spurt übergingen. Man mußte tatsächlich zu der Ueberzeugung gelangen, daß unsere einheimischen Fahrer während der wenigen Trainingsstage sich eine recht ansprechende Form zugelegt haben. Auch einige Motorfahrer zeigten sich auf der Bahn und mit bewundernswürdiger Leichtfertigkeit schossen sie durch die Kurven, Mundulängen unter zwanzig Sekunden zurücklegend. Somit steht zu erwarten, daß auch die Motorrennen recht spannende Kämpfe bringen werden. Die Fliegerrennen, die außer unserer gesamten hiesigen und Warschauer Rennmannschaften mit Elaczyk an der Spitze, den Start der Ausländer: Schullin, Peter, Finn und an Stelle des avisierten Tanigiel, den Breslauer Stephan bringen, werden nicht minder heisse Kämpfe zeitigen. Bezüglich des Verlosungrennens, in dem ein neues „Ormonde“ Fahrrad an die Programmhalter zur Verlosung gelangt, hat sich in unserer Vorbesprechung insofern ein Fehler eingeschlichen, indem wir den Preis eines Programms mit 10 Kop. angegeben hatten. Der Preis wird jedoch 15 Kop. betragen, was die Veranstalter auf die erhöhten Druckkosten zurückführen. — Eine Neuerung, die seitens der Eltern, die ihre Kinder immer gern um sich haben, mit Freuden begrüßt werden wird, haben die Veranstalter dahin getroffen, indem sie für den Innenraum Schiller-Passepartouts zum halben Preise ausgeben werden. — Heute nachmittag ab 5 Uhr findet das letzte offizielle Training vor dem Rennen statt, bis dann morgen nachmittags 3 Uhr die Startglocke den Beginn der Schlacht ankündigt wird. Wie man uns noch mitteilt, erfolgt die Rennöffnung 10 Uhr vormittags.

Telegramme.

Petersburg, 3. Mai. Kriegsminister General Suchomlinow erklärte heute in der Dumakommission für Landesverteidigung, Oberstleutnant Massojedow ist dem Hauptstab zum Kommandier für kleine Aufträge, er hatte keinen Zutritt zu Staatsgeheimnissen, welche die Sicherheit des Landes betreffen, mithin auch nie welche verraten können. Soweit dem Kriegsminister bekannt sei, wäre Oesterreich durchaus nicht besser unterrichtet über russische Staatsgeheimnisse als andere Staaten. Diese Erklärung ist die Antwort auf den Artikel der „Nowoje Wremja“, der Massojedow beschuldigte, Oesterreich über russische Staatsgeheimnisse unterrichtet zu haben.

Petersburg, 4. Mai. (P. T.-M.) Der Oberstleutnant der Gendarmen Mjassojedow wird privater Angelegenheit wegen aus dem Dienst entlassen.

Petersburg, 4. Mai. (P. T.-M.) Die Verwaltung des roten Kreuzes hat bis zum 1. Mai für die Notleidenden 1,804,775 Rub. affianziert.

Kiew, 4. Mai. (P. T.-M.) Die Angelegenheit der Südin Spectator ist auf eine spätere Zeit verlegt worden.

Tschernob, 4. Mai. (P. T.-M.) Auf der Wischer und Kolwa ist Eisgang.

Berlin, 4. Mai. (P. T.-M.) Die internationale Getreide-Konferenz hat zum Ziel die Feststellung der Gründe zur Nichterfüllung der April-Kontrakte anlässlich der Sperrung der Dardanellen.

Stockholm, 3. Mai. Strindberg ist heute abermals operiert worden. Die Operation verlief gut und brachte dem Kranken Erleichterung und Schlaf. Augenblicklich besteht keine absolute Lebensgefahr.

Paris, 4. Mai. (P. T.-M.) Der Sultan hat nach den letzten Ereignissen wieder beschlossen, abzudanken. Die französischen Generale und Gesandten halten ihn davon ab, da Selves soll schon im Herbst 1911 seine Einwilligung zur Abdankung gegeben haben.

London, 4. Mai. (P. T.-M.) Es streifen 15,000 Schneider und Schneiderinnen.

Belgrad, 4. Mai. (P. T.-M.) de Chanell hat den Wunsch ausgedrückt, mit den Führern aller Parteien bekannt zu werden. Heute wird de Chanell vom König empfangen. Am Abend findet im Schloß zu Ehren des Gastes ein Diner statt. Die „Selbstverwaltung“ spricht der Reise eine politische Bedeutung zu.

Sofia, 4. Mai. (P. T.-M.) General der Suite Markow, Präsident Danew, Oberstleutnant Luchow und der Zeremonienmeister Mitschew werden zwecks Begrüßung Seiner Majestät des Kaisers von Rußland im Namen des Zaren Ferdinand nach Etwabia reisen.

Tokio, 4. Mai. (P. T.-M.) Es ist bis jetzt noch nicht möglich gewesen, das Schicksal der 245 verschütteten Arbeiter des Schachts „Subari“ festzustellen.

Peking, 4. Mai. (P. T.-M.) Zum Vorsitzenden der Beratungsverammlung ist der Mukden-Deputierte Wutzscheljan, zu seinem Gehilfen Tan Chuw gewählt worden.

Ueber das europäische Konzert.

Berlin, 4. Mai. (Spez.) Auf einer vertraulichen Konferenz der Budgetkommission des Reichstages wurde die Wehrvorlage durchgesehen. Ridenten-Wächter und der Kriegsminister v. Heeringen begründeten die Notwendigkeit der Verstärkung der Wehrkräfte folgendermaßen: „Das französisch-russische Bündnis ist so stark, daß Rußland im Falle eines Konfliktes — trotz der Freundschaftsverbindungen und der Potsdamer Entree — in deutsches Gebiet einfallen wird. Deutschland braucht also sein Militär an zwei Grenzen. Auf Oesterreichs Hilfe kann Deutschland in keinem Fall rechnen, denn Oesterreich wird selbst von der Balkanfrage vollständig in Schach gehalten, hauptsächlich aber von Italien, das zweifelsohne bei der ersten Gelegenheit dem Dreifund den Rücken kehren

wird. Die Hauptsache sei jetzt noch die Neutralitätsfrage Belgiens und Hollands — so lange diese Neutralität bestehe, müsse Deutschland seine Wehrkraft vermehren, um der Invasion eines in aller Stille von England gebildeten Korps vorzubeugen. Nach den Worten des Kriegsministers hat der japanische Krieg läuternd auf die russische Armee gewirkt, welche von Grund aus reorganisiert worden ist und jetzt eine ernste Gefahr für Deutschland bildet.“

Botschafterwechsel in Konstantinopel.

Berlin, 4. Mai. (Spez.) Der heutige „Total-Anzeiger“ berichtet. Der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Freiherr Marschall v. Luberstein werde binnen kurzem von seinem Posten zurücktreten und durch den Gesandten in Athen von Wangenheim ersetzt werden.

Die Minen in den Dardanellen noch nicht beseitigt.

Hamburg, 4. Mai. (Spez.) Die Direktion der Levante-Linie erhielt von ihrem Konstantinopeler Vertreter die Mitteilung, die Türkei habe mit dem Entfernen der Minen aus den Dardanellen noch nicht begonnen. Die Verzögerung werde durch den herrschenden Sturm begründet. Sobald das Meer sich beruhigt hat, soll noch heute mit den Arbeiten der Anfang gemacht werden.

Lockout in der Metallindustrie.

Frankfurt a. M., 4. Mai. (Spez.) Da die Metallarbeiter die Bedingungen der Arbeitgeber nicht angenommen haben, sind gegen 60 Prozent der Arbeiter ausgeperrt worden. Die Zahl der vom Lockout Betroffenen beträgt 25,000.

Die italienische Offensive.

Rom, 4. Mai. Der Kommandant der italienischen Streitkräfte in Benghazi, General Ameglio, ist von seinem Posten abberufen worden und soll er an die Spitze einer bevorstehenden entscheidenden militärischen Aktion gestellt werden sein.

Wie in hiesigen Deputiertenkreisen verlautet, ist in kürzester Zeit eine neue italienische Flotten-Aktion zu erwarten, und zwar heißt es bestimmt, daß die italienische Heeresleitung beabsichtigt, die große Insel Rhodus zu besetzen. Die öffentliche Meinung verlange entschieden eine weitere Tätigkeit der italienischen Flotte, und von dieser gedrängt, habe man sich zur Besetzung von Rhodus entschlossen.

Ein neuer Kampf bei Hom's.

Rom, 4. Mai. Die Agenzia Stefani meldet vom 2. d. M. aus Hom's: Morgens 4 Uhr 45 Minuten griff General Reifoli, Kommandant der Truppen vor Hom's, das stark vom Feind besetzte Lebda an, das um 6 Uhr 20 Minuten nach heftigem Kampf sich in den Händen der Italiener befand. Der Feind floh nachdem ihm beträchtliche Verluste beigebracht worden waren, die auf mindestens 300 Tote geschätzt werden. Um diese Zeit ging Major di Giorgio aus Margheb vor und griff den Feind, der offenbar im Begriff war, Lebda zu verstärken, an. Es gelang ihm in ein Gefecht zu verwickeln und festzuhalten. Die italienischen Verluste betragen: 1 Offizier tot, 3 verwundet, 7 Soldaten tot und 54 verwundet. Die Stellungen um Lebda wurden sofort in Verteidigungszustand gesetzt.

Mulay Hafids Verhalten.

Tanger, 4. Mai. (Pres.-Tel.) Heute früh eingetroffene Meldungen bestätigen die Furcht Mulay Hafids. Der Sultan ist über die letzten Ereignisse sehr niedergeschlagen und hat die Absicht abzudanken. Andererseits aber sprach er auch den Wunsch aus, mit Herrn Regnault nach Rabat zum Empfang des General Pantey zu reisen. Man befürchtet jedoch, daß der Sultan sich weigern wird, wieder nach Fez zurückzukehren. Ohne die Wichtigkeit des Verhaltens des Sultans zu übertreiben, darf man jedoch nicht verkennen, daß die Folgen einer eventuellen Abdankung sehr große sein werden. Eine Spaltung der Parteien dürfte sicher sein, auch ist die Bevölkerung durch die Vorgänge in Fez äußerst unruhig.

Ein Deutscher wegen Spionageverdacht verhaftet.

Paris, 4. Mai. Aus Belfort wird gemeldet: Gestern Nachmittag wurde durch den Posten einer Lunette ein Deutscher unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Es handelt sich um den 28 Jahre alten Emil Berghof, der aus Offen gebürtig sein soll. Berghof wird beschuldigt, Zeichnungen und Notizen der Festungswerke vorgenommen zu haben; er wurde der Staatsanwaltschaft übergeben.

Schweden als Republik.

Stockholm, 4. Mai. (Privatmeldung.) Die sozialistische Partei des Reichstages hat den Antrag des Bürgermeisters von Stockholm, der die Umwandlung Schwedens zu einer Republik fordert, durch Fraktionsbeschluss zu ihrem eigenen Antrag im Reichstag gemacht. Der nunmehr über 80 Unterschriften tragende Antrag soll noch vor Pfingsten zur Beratung kommen. Die gesamte bürgerliche Presse spricht ihre Entrüstung über den Vorstoß der Sozialdemokraten aus und droht mit einer gemeinsamer Gegenlandgebung für den Fall einer Bewechnung des nur autoritären Charakter tra-

genden Antrags im Reichstag. Die konservative Presse fordert die Regierung auf, den Bürgermeister der Hauptstadt zur Verantwortung zu ziehen und die Wachmittel des Staates mit Entschiedenheit zur Anwendung zu bringen.

Ein Millionär, der Geld unter die Leute bringen will.

London, 4. Mai. (Pres.-Tel.) Der in London sehr bekannt gewordene ergentische amerikanische Millionär Charles Green, der letzte Tage in der Fleetstreet, wo ihn die Polizei am Verteilen von Gold und Silber verhinderte, Ursache eines Skandals war, hat einen Preis von 4,000 Mark ausgesetzt, der dem zuerkannt werden soll, der das Mittel findet, wie er sein Vermögen unter die Leute bringen könne, ohne daß ihn die Polizei daran verhindert. (Der Mann soll nach Lodz kommen. Num. Red.)

Neue Ueberschwemmung des Mississippi.

New-Orleans, 4. Mai. In ungeheuren Schrecken wurden in der letzten Nacht die Bewohner von Torah versetzt, da der Mississippi wieder im Steigen begriffen ist, bereits den Wall durchbrochen und die ganze Stadt und Umgegend überschwemmt hat. Die Bewohner haben sich fluchtartig auf höhergelegene Punkte gerettet. Der bisher durch die Ueberschwemmung angerichtete Schaden ist enorm. Große Zuckerpflanzungen stehen unter Wasser. Har mitgenommen sind auch zahlreiche Baumwollpflanzungen, die fast vollständig von der Flut vernichtet sind. Es sind bereits Hilfszüge abgegangen, um die Bewohner der gefährdeten Gegend zu retten.

New-York, 4. Mai. (Spez.) Das Wasser steigt in Luisiana. New-Orleans ist von Ueberschwemmung bedroht. Die Bevölkerung flieht in größter Panik.

Kaiser Wilhelm verläßt Korfu.

Athen, 4. Mai. Kaiser Wilhelm gab gestern auf der Villa Melchioni auf Korfu ein großes Diner zu Ehren des griechischen Ministerpräsidenten Venizelos. Kaiser Wilhelm wird am kommenden Dienstag Korfu verlassen.

Sämtliche türkische Archipel-Inseln ohne Kabelverbindung mit dem Mutterlande.

Athen, 4. Mai. (Pres.-Tel.) Das letzte Kabel, das noch eine türkische Insel mit dem europäischen Festlande verbinden konnte, ist seit gestern Abend unterbrochen. Es war das Kabel zwischen Rhodus und Kandia. Ein anderes Kabel geht von Kandia nach der Insel Syra und schließt sie dadurch an Griechenland an. Rhodus konnte auf diese Weise mit der Türkei verkehren. Nun ist die Türkei vollständig von ihren Besitzungen im Ägäischen Meer abgeschnitten.

Lodzer Thalia-Theater

Sonntag, den 5. Mai 1912.
Nachmittags 3 Uhr.

Bei Wochentagspreisen! Zum letzten Male!
Gastspiel von Ferdinand Bonn.

„Sherlock Holmes“

Abends 8 1/4 Uhr.

Gastspiel von Ferdinand Bonn.

Bei erhöhten Preisen! Zum ersten Male!
„Kean“

Schauspiel in 5 Akten von Alexander Dumas bearbeitet von Ferdinand Bonn.

„Kean“ — — — — — Ferdinand Bonn.

Montag, den 6. Mai 1912 Abends geschlossen.

Dienstag, den 7. Mai 1912.
Abends 8 1/4 Uhr. 5860

Bei Sonntagspreisen! Bei Sonntagspreisen!
Ferdinand Bonn als Gast.

Der Weigenmacher von Cremona

Drama in 1 Akt nach Francois Coppée von Ferdinand Bonn.

Rezitation.

Vortrag lyrischer Gedichte und Balladen.
Dramatische Szenen:
Große Szenen zwischen Othello u. Jago sowie aus

Der junge Feik von Ferdinand Bonn.

Humoristische Vorträge.
Zum Schluß:
„Abschied vom Regiment“

Drama in 1 Akt von Otto Erich Hartleben.

Saharet!
Möchten Sie sehen, wie diese Ballettkönigin tanzt? Dann kommen Sie heute ins Lina-Theater.



